

ICOM Grundkurs Museumspraxis 2010/2011

Heinz Reinhart  
Dr. phil. Elisabeth Weingarten-Guggenheim  
lic. phil. Tina Wodiunig

# Die Aufgaben eines Ortsmuseums am Beispiel der Ortskundlichen Sammlung Dürnten



Zertifikatsarbeit  
Andres Müller Krummenacher  
Büelstrasse 21  
8635 Dürnten  
[am@krumue.ch](mailto:am@krumue.ch)

Dürnten, im März 2012

Als Zertifikatsarbeit hat dieser Text den Titel „Wie wird aus einer Sammlung ein Museum? Überlegungen am Beispiel der ortskundlichen Sammlung Dürnten“.

## Inhaltsverzeichnis

---

<b>1</b>	<b>VORWORT</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>EINLEITUNG</b>	<b>5</b>
<b>3</b>	<b>GESCHICHTE DER ORTSKUNDLICHEN SAMMLUNG DÜRNTEN</b>	<b>6</b>
<b>4</b>	<b>DIE SAMMLUNG HEUTE</b>	<b>7</b>
<b>4.1</b>	<b>BESCHREIBUNG</b>	<b>7</b>
<b>4.2</b>	<b>ÖFFNUNGSZEITEN</b>	<b>8</b>
<b>4.3</b>	<b>DAS PUBLIKUM</b>	<b>8</b>
<b>5</b>	<b>WAS GIBT ES FÜR ÄHNLICHE EINRICHTUNGEN?</b>	<b>9</b>
<b>5.1</b>	<b>IN DER GEMEINDE</b>	<b>9</b>
<b>5.2</b>	<b>IN NACHBARGEMEINDEN</b>	<b>9</b>
<b>6</b>	<b>DIE AUFGABEN EINES MUSEUMS</b>	<b>12</b>
<b>6.1</b>	<b>WARUM BRAUCHT ES MUSEEN?</b>	<b>12</b>
<b>6.2</b>	<b>AUFGABE: KULTUR- UND NATURERBE ERHALTEN</b>	<b>12</b>
<b>6.3</b>	<b>AUFGABE: SAMMELN</b>	<b>12</b>
<b>6.3.1</b>	<b>AUFGABE: DINGE SAMMELN</b>	<b>14</b>
<b>6.4</b>	<b>AUFGABE: BEWAHREN</b>	<b>14</b>
<b>6.5</b>	<b>AUFGABE FORSCHEN</b>	<b>15</b>
<b>6.6</b>	<b>AUFGABE: AUSSTELLEN UND VERMITTELN</b>	<b>16</b>
<b>6.7</b>	<b>AUFGABE: AN DIE VERGANGENHEIT ERINNERN</b>	<b>17</b>
<b>6.7.1</b>	<b>AUFGABE: ZUSAMMENHÄNGE VERSTÄNDLICH MACHEN</b>	<b>18</b>
<b>6.8</b>	<b>AUFGABE: BILDEN</b>	<b>18</b>
<b>6.9</b>	<b>AUFGABE: UNTERHALTEN</b>	<b>19</b>
<b>6.10</b>	<b>AUFGABE: IDENTITÄT STIFTEN</b>	<b>19</b>
<b>6.11</b>	<b>AUFGABE: GEGENSEITIGES VERSTÄNDNIS FÖRDERN</b>	<b>20</b>
<b>6.11.1</b>	<b>AUFGABE: INTEGRATION FÖRDERN</b>	<b>20</b>
<b>6.12</b>	<b>AUFGABE: AUFMERKSAMKEIT FÖRDERN</b>	<b>20</b>
<b>6.13</b>	<b>AUFGABE: KOMPETENZ- UND DIENSTLEISTUNGSZENTRUM SEIN</b>	<b>21</b>
<b>6.14</b>	<b>AUFGABE: PLATTFORM SEIN</b>	<b>21</b>
<b>6.15</b>	<b>AUFGABE: LEUTE ANZIEHEN</b>	<b>21</b>
<b>6.16</b>	<b>AUFGABE: MIT ANDEREN ZUSAMMENARBEITEN</b>	<b>22</b>
<b>6.17</b>	<b>AUFGABE: NUTZEN ERZEUGEN</b>	<b>22</b>
<b>7</b>	<b>AUFGABE: EIN MUSEUM SEIN</b>	<b>23</b>
<b>7.1</b>	<b>WAS IST EIN MUSEUM?</b>	<b>23</b>
<b>7.2</b>	<b>IST DIE ORTSKUNDLICHE SAMMLUNG EIN MUSEUM?</b>	<b>23</b>
<b>7.3</b>	<b>DIE ORTSKUNDLICHE SAMMLUNG IST NOCH KEIN MUSEUM</b>	<b>26</b>
<b>7.4</b>	<b>SO WIRD DIE ORTSKUNDLICHE SAMMLUNG EIN MUSEUM</b>	<b>26</b>
<b>8</b>	<b>FAZIT</b>	<b>29</b>
<b>8.1</b>	<b>DIE NÄCHSTEN SCHRITTE</b>	<b>29</b>
<b>9</b>	<b>LITERATUR</b>	<b>31</b>
<b>10</b>	<b>QUELLEN</b>	<b>32</b>

## 1 Vorwort

Eine von Hand gestaltete Tafel an der schweren, alten Türe weist auf die Ortskundliche Sammlung Dürnten hin: „Ortskundliche Sammlung (im Dachgeschoss) geöffnet: von 9 bis 11 Uhr, von 14 bis 16 Uhr.“

Auf dem Weg zum Abstimmungslokal im Schulhaus Tannenbühl komme ich an diesem Schild vorbei. Neugierig steige ich die ausladenden Treppen hinauf. Die eigene Schulzeit kommt mir in den Sinn: Düfte, Bilder, Szenen. Zuerst über Stein-, dann über Holzstufen steige ich hinauf und betrachte die Zeichnungen von Dürntner Höfen, die das Treppenhaus zieren, immer den Schildern „Ausstellung“ oder „Ortskundliche Sammlung“ folgend. Im dritten Stock betrete ich die Winde des Hauswarts. Ein weiteres Schild weist mich auf eine Türe hin, die endlich in die Sammlung führt. In einem kleinen Raum schaue ich mich um: Ziegel von der Landesausstellung von 1889, noch ältere Ziegel, Bodenplatten und Bilder von Dürnten machen den Anfang.

Keine Türe führt aus dem kleinen Raum, denn die Ausstellung geht auf dem Dachboden weiter. Diesen erreiche ich über eine geschwungene Treppe. Tritt für Tritt tauche ich auf in einer anderen Welt. Orgelpfeifen, Geräte zum Waschen und Putzen, ein ausgehöhlter Baumstamm, ein Holzherd. Je höher ich steige, desto überwältigender wird die Fülle an Gegenständen, umso weiter lasse ich den Alltag zurück. Ein geräumiger Estrich tut sich auf, übertoll mit Dingen aus anderen Zeiten. Langsam erkenne ich die Ordnung in dieser Vielfalt: Wasser, Kochen, Gewerbe, bäuerliches Leben usw. Die Gegenstände sind verschiedenen Themen zugeordnet und die Bereiche und Gestelle sind entsprechend aufgestellt. Für sich schon eindrücklich, werden die Objekte durch die Erzählungen von Walter Baumann<sup>1</sup> richtig lebendig. Die Geschichte von Dürnten erwacht und ich bekomme eine Vorstellung davon, wie sich unsere Gemeinde und das Leben hier entwickelt haben.

An geschichtlichen Themen interessiert, habe ich mich schnell für die Ortskundliche Sammlung Dürnten begeistert. Mit den Jahren habe ich mich gefragt, wie es mit ihr weiter gehen würde. Darüber habe ich mich mit verschiedenen Behördenmitgliedern unserer Gemeinde unterhalten, jedoch keine befriedigenden Antworten bekommen. Im Gespräch mit Walter Baumann zeigte sich, dass er sich über meine Unterstützung freuen würde. Mit dem Gemeinderat und weiteren Personen kamen wir überein, dass als Erstes ein Gutachten<sup>2</sup> über die Sammlung erstellt werden sollte. Dieses hielt u. a. fest, dass die Sammlung qualitativ hochstehend und vielfältig sei und dass es sich lohnen würde, diese zu erhalten. Die Gemeinde sprach ein Budget für die Aufarbeitung des Inventars. In der Zwischenzeit war mir klar geworden, dass ich mich in Zukunft für die Ortskundliche Sammlung engagieren würde. Ich entschloss mich, mich vertiefter mit der Materie Museum zu befassen. Zufällig startete gerade in dieser Zeit der zweijährige „ICOM Grundkurs Museumspraxis“<sup>3</sup> des Internationalen Museumsrates (International Council of Museums<sup>4</sup>). Dabei wird in 18 Kurstagen in die wichtigsten museumsrelevanten Bereiche eingeführt: sammeln, bewahren, inventarisieren, ausstellen, vermitteln, finanzieren, kommunizieren und Projektmanagement. Diese Gelegenheit nahm ich wahr. Der Kurs wird mit einer Kursbestätigung oder auf Wunsch mit einem Zertifikat abgeschlossen. Diese Zertifikatsarbeit erstelle ich im Rahmen meines Besuches des Grundkurses Museumspraxis und sie bildet den Abschluss meiner Ausbildung.

Für das Verständnis, das Entgegenkommen und für die Unterstützung beim Redigieren der Arbeit bedanke ich mich bei meiner Frau, Christina Krummenacher.



## 2 Einleitung

Der Betrieb und der Unterhalt eines Museums oder einer Sammlung sind aufwändig. Auch wenn viele Arbeiten ehrenamtlich erledigt werden, fallen erhebliche Kosten an: Bereitstellen von Räumen, Unterhalten der Räume und der Objekte und der Betrieb. Nun sollte man sich gelegentlich überlegen, wofür man diesen Aufwand betreibt. Was sind die Aufgaben und Ziele?

Mit dieser Arbeit versuche ich, Antworten auf diese Fragen zu geben. Ich werde kurz beschreiben, wie die Sammlung entstanden ist, wie sie sich heute präsentiert und welche weiteren ähnlichen Einrichtungen es in unserer Gemeinde und in der näheren Umgebung gibt. Danach beschreibe ich die Aufgaben, die ich identifiziert habe. Die Diskussion über diese Aufgaben und Ziele mit den an der Sammlung beteiligten Personen, mit den Gemeindevertretern, der Schule, den Vereinen und weiteren interessierten Personen werden in einer später Phase und wenn eine entsprechende Finanzierung sichergestellt ist, hoffentlich auch zur Umsetzung führen. Diese Arbeit richtet sich darum einerseits an jene Personen und Gremien, die über die Zukunft der Ortskundlichen Sammlung entscheiden und andererseits an die möglichen Nutzerinnen und Nutzer, sowie an jene Personen, welche die Sammlung in irgendeiner Form unterstützen möchten und an solche, die sich ebenfalls mit den Aufgaben und Zielen ihrer Institution beschäftigen.

Damit die Ortskundliche Sammlung der Gemeinde Dürnten erhalten bleibt, braucht es eine Trägerschaft, gesicherte Finanzen, ein Konzept und eine Gruppe von Personen, die sich engagieren.

Über Reaktionen, Kommentare und Ergänzungen würde ich mich freuen, in der Hoffnung, dass dadurch eine breit abgestützte Weiterentwicklung der Ortskundlichen Sammlung möglich wird.



### 3 Geschichte der Ortskundlichen Sammlung Dürnten

„1970 halfen die beiden Primarlehrer Dieter Trachsler und Walter Baumann mit, das erste Inventar der schätzenswerten Bauten in der Gemeinde zu erstellen und entdeckten dabei auf vielen Estrichen Antiquitäten und historisch wertvolle Werkzeuge und Geräte. Was davon für den Heimatkundeunterricht geeignet war, wurde von den Hausbesitzern meist unentgeltlich der Schule abgetreten. So entstand mit den Jahren eine einzigartige «Ortskundliche Sammlung», die im Einverständnis und mit Unterstützung der Schulbehörde zuerst im Luftschutzraum neben der damals neuen Turnhalle Schuepiss in Dürnten und seit 1982 im Dachgeschoss des Schulhauses Tannenbühl untergebracht wurde.“<sup>5</sup>

Seit der Auflösung der Schulgemeinden und der Integration der Schule in die allgemeine Gemeindeverwaltung im Jahr 2001 ging auch die Ortskundliche Sammlung an die politische Gemeinde über.

Nachdem sich verschiedene Personen bereit erklärten, sich für die Ortskundliche Sammlung einzusetzen, gab der Gemeinderat 2009 eine Evaluation in Auftrag: Christoph Kübler, Fremdevaluation „Ortskundliche Sammlung Dürnten“<sup>6</sup> (siehe nächstes Kapitel). Dieser Bericht zieht ein positives Fazit und der Gemeinderat entschliesst sich CHF 39'000.- zu budgetieren, damit die ersten Vorschläge realisiert werden. Als wichtigster Punkt wurde dabei die Identifizierung der Gegenstände und Kennzeichnung mit einer Inventarnummer angesehen. Noch bevor mit diesen Arbeiten begonnen werden kann, stirbt Dieter Trachsler im Jahr 2010. Eine wichtige Quelle für Hintergrundinformationen zu den Objekten geht dadurch für immer verloren. Per Ende 2011 ist ca. die Hälfte der Gegenstände mit einer Inventarnummer versehen. Jeweils im Winter muss die Arbeit unterbrochen werden, weil es in der Sammlung zu kalt ist. Für das Jahr 2012 wurde ein weiterer Betrag für die Beschriftung der Gegenstände gesprochen. Da nun die wärmere Jahreszeit anbricht, arbeiten wir wieder im Estrich des Schulhauses. Walter Baumann bestimmt anhand seiner ursprünglichen Auflistung aller Gegenstände die zu beschriftenden Objekte. Einer der Helfer, Erwin Müller oder Hans Rosenberger, präpariert die Stelle, wo die Nummer angebracht werden soll und fixiert die Schrift, wenn Walter Baumann die Zahlen aufgemalt hat. Walter Baumann und Andres Müller liessen sich im Herbst 2010 bei Martin Ledergerber vom Sammlungszentrum des Schweizerischen Nationalmuseums in Affoltern am Albis in die Kunst der Beschriftung einführen. Silvia Sturzenegger beschriftet die Bücher mit einem Papierband, damit die Inventarnummer, die nur mit Bleistift im Innern eines Buches aufgetragen wird, aussen ersichtlich ist. Damit die Gegenstände nicht nur durch die Nummern, sondern auch bildlich identifiziert und zugeordnet werden können, macht Andres Müller von jedem nummerierten Objekt digitale Fotos, welche ebenfalls mit der entsprechenden Nummer bezeichnet und abgelegt werden.



## 4 Die Sammlung heute

### 4.1 Beschreibung

Der Bericht von Christoph Kübler<sup>7</sup> beschreibt die Sammlung wie folgt:

#### 2.1 Objektbestand

Der allgemeine Charakter der Ortskundlichen Sammlung zeigt, dass bei deren Aufbau ein breit ausgelegter Kulturbegriff angewendet wurde. Ein Kulturbegriff, der nicht nur die bildende Kunst und das Kunsthandwerk darunter subsumiert, sondern grundsätzlich allen Artefakten zivilisatorischer Entwicklung offen gegenübersteht. Das ist sehr lobenswert, nicht zuletzt deshalb, weil es breitere Bevölkerungskreise in die Sammlung und Sammlungstätigkeit miteinschliesst. Dieser Umstand macht die Sammlung originell, überraschend und für ein breiteres Publikum interessant.

Darüber hinaus beherbergt die Ortskundliche Sammlung auch einen beträchtlichen Bestand an schriftlichen Quellen zu und über Dürnten und die Region. Im Weiteren weist sie eine Fotosammlung und eine kleine Bibliothek aus.

Die gesamten Bestände lassen sich grob in drei Kategorien einteilen:

- 1 Bibliothek
- 2 Archiv (Dokumente, Schriften, Karten, Fotografien etc.)
- 3 Objektsammlung

Die Objektsammlung dokumentiert mit Schwergewicht Dürntens Werdegang der letzten gut 200 Jahre. Kaleidoskopartig gibt der Bestand etwa Einblicke in die Bereiche:

- Gemeinwesen* – Kirchgemeinde, Zivilgemeinde, Verkehrsmittel, Post, Wasserversorgung, Militaria, Schiesswesen, Feuerwehr, Fürsorge, Schulwesen;
- Handwerk* – Holz- und Metallbearbeitung, Schuhmacher, Schneider, Käser, Metzger;
- Landwirtschaft* – Scheune, Wagen, Garten, Feld- und Waldarbeit, Melioration;
- Bergbau* – Kohlenabbau;
- Industrie* – Heimarbeit;
- Haus und Haushalt* – Bauteile und Haushalt, Bekleidung, Hygiene/Gesundheit, Freizeit/Unterhaltung;
- Ortsgeschichte* – Lehnhöfe, Dreifelderwirtschaft, bauliche Ortsentwicklung.

Die Bestände der einzelnen Themata sind in ihrer Aussagekraft und Objektdichte (qualitativ wie quantitativ) sehr unterschiedlich. Dies hängt mit der solchen Sammlungen inhärenten Problematik zusammen, dass sie ‚passiv‘ zustande kamen, d.h. Abbild des jeweils vorgefundenen Objektbestandes von Dritten sind. ...

So ist etwa der Bereich der Heimarbeit lediglich über Webstuhlbestandteile dokumentiert oder die Industrie, die für das Züricher Oberland seit dem 18. Jahrhundert wichtig war, ist praktisch nicht vertreten. Dagegen ist das Gemeinwesen mit Militaria, Feuerwehr und Schiesswesen gut dokumentiert. Haus und Haushalt sind ebenfalls umfangreich vertreten. Die Bestände im Bereich Hygiene und Gesundheit sind Zeugnisse eines kulturhistorisch interessierten Blicks, wie ihn die Sammler auf die Geschichte warfen. (Seite 5/6)

#### 2.3 Konservatorische Situation

Die heutige Unterbringung der Ortskundlichen Sammlung ist nicht ideal. Auf der einen Seite können die klimatischen Bedingungen in einem Estrich nicht stabilisiert werden, die Archivalien und Objekte unterliegen damit grossen Klimaschwankungen. Zum anderen ist der Estrichbereich in einem möglichen Brandfall speziell gefährdet, die Sammlung könnte kaum gerettet werden. ... (Seite 7/8)

#### 3. Ausstellen und vermitteln

Die aktuelle Präsentation der Ortskundlichen Sammlung ist nur bedingt als Ausstellung im traditionellen Sinne zu bezeichnen. Es handelt sich eher um ein Schaulager – und das Schaulager hat, wie der Name sagt, den Reiz eines Lagers. Dennoch: Ein Besuch des Schaulagers auf eigene Faust ist heute schwierig, insofern als dass Texte wie Objektlegenden, Objektgeschichten oder übergreifende Texte zu Objektkategorien fehlen. Gewinnbringend ist ein Besuch wohl nur dann, wenn man durch eine fachkundige Person wie Walter Baumann geführt und von seinem Wissen und seinen mündlichen Erläuterungen zu einzelnen Objekten und deren Geschichten in den Bann gezogen wird. (Seite 13)

„Die Sammlung ist in ihrem Bestand ausserordentlich reichhaltig und vielfältig. Die thematische Breite, die Dieter Trachsler und Walter Baumann verfolgten, ist eine grosse Qualität. (Seite 22)

Neben den klimatisch schlechten Bedingungen, die Christoph Kübler erwähnt, ist die Sammlung für Personen, die nicht gut zu Fuss sind, sehr schlecht erreichbar. Sie müssen insgesamt neun kleinere oder grössere Treppenabschnitte, den letzten ohne Geländer, überwinden, um den Ausstellungsraum zu erreichen.

Neben dem Sammeln und Bewahren von Gegenständen, Dokumenten, Fotos usw. dient die Sammlung auch als Basis für verschiedene Dienstleistungen, die zurzeit vor allem durch Walter Baumann erbracht werden. Regelmässig schreibt er im „Dürntner“<sup>8</sup>, dem Mitteilungsblatt für die Gemeinden Dürnten und Rüti, über die Entwicklung der Gemeinde, über Ereignisse und Besonderheiten (Die Schieferkohlen von Dürnten, Zeuge vergangener Zeit: der UeBB-Bahnhof Dürnten, Der Nauenbach im Lauf der Zeit, Flachschnitzerei an der Dürntner Kirchendecke, Quellwasser für die Dürntner Wasserversorgung, Wer wohnte zuerst im Gebiet der Gemeinde Dürnten? usw.). Die Sammlung dient Walter Baumann als Informationsquelle für Führungen durch die Gemeinde (Kohlebergwerk, Drumlins, Wasserfälle usw.). Auf diese Quellen kann er zurückgreifen, wenn er um Auskunft gebeten wird zu Themen wie „Wann wurde ein bestimmtes Haus gebaut?“, „Wie sah es früher aus?“, „Wo verlief eine bestimmte Strasse oder ein Gewässer früher?“, „Wie heisst der Flurname für ein bestimmtes Gebiet?“ usw. Gelegentlich werden Objekte an andere Museen ausgeliehen.

Die Ortskundliche Sammlung präsentiert sich heute auf einer von mir gestalteten Website, die von der FireStorm ISP GmbH kostenlos gehostet wird: [www.ortskundlichesammlung.ch](http://www.ortskundlichesammlung.ch). Interessierte Personen erhalten jeweils vor der Öffnung der Sammlung oder vor Veranstaltungen einen Newsletter. Diese Ereignisse werden auch im Veranstaltungskalender der Gemeinde und in der Regionalzeitung (Regio) aufgeführt.

### 4.2 Öffnungszeiten

Die Ortskundliche Sammlung ist jeweils am Abstimmungssonntag im Mai oder Juni und September oder Oktober von 09.00 bis 11.00 Uhr und von 14.00 bis 16.00 Uhr geöffnet. Nach Absprache mit Walter Baumann kann das Ortsmuseum jedoch auch ausserhalb dieser Öffnungszeiten besichtigt werden. Die Sammlung beteiligt sich jeweils an verschiedenen Veranstaltungen in der Gemeinde: Neujahrsapéro, Kulturtage usw.

### 4.3 Das Publikum

Im Jahr 2011 besuchten rund 200 Personen die Ausstellung im Schulhaus Tannenbühl, u.a.

- Primarschüler, junge Familien mit ihren Kindern, Personen im Pensionsalter,
- Personen, die hier in die Schule gingen, Neuzuzüger, Eltern von Kindern, die in der Schule die Sammlung besichtigten, Auswärtige.
- Lehrer und Schüler, Klassenzusammenkünfte, Besuche von Organisationen und Vereinen (Chöre, Bildungspodium Rüti, andere Ortsmuseen usw.)

Das waren u. a. Beweggründe für einen Besuch:

- Allgemeines geschichtliches Interesse, Interesse für die Gemeinde Dürnten
- in Erinnerung rufen von eignen Erlebnissen (Personen, die hier aufgewachsen sind)
- sehen/erleben wie es früher in Dürnten war, sehen/erleben wie man früher gelebt hat
- Besuch einer spezifischen Veranstaltung/Führung z.B. im Zusammenhang mit anderen Veranstaltungen (Kulturtage)
- begleiten der eigenen Kinder, welche die Sammlung bei einem Besuch mit der Klasse kennengelernt haben.



## 5 Was gibt es für ähnliche Einrichtungen?

### 5.1 In der Gemeinde

#### Archiv

In einem Untergeschoss des Schulhauses Nauen befindet sich ein Archiv mit Dokumenten der Gemeinde, der Schulgemeinden, der Kirchengemeinden, der Zivilgemeinden, des ehemaligen Gemeindeschreibers Honegger usw.

#### Chronik

Heinrich Schwendener<sup>9</sup> sammelt Zeitungsartikel, in denen die Gemeinde erwähnt wird und erstellt auf dieser Grundlage den Jahresbericht, der jeweils im Geschäftsbericht der Gemeinde erscheint. Diese Artikel werden im Archiv der Gemeinde aufbewahrt.

#### Fotosammlung der Gemeinde

Fotos über die Gemeinde Dürnten bis ca. 1980

#### Private Sammlungen und Archive

In der Gemeinde gibt es weitere Personen und Institutionen, die sich in irgendeiner Form mit ortskundlichem Sammeln beschäftigen. Siehe auch: Aufgabe: Kompetenz- und Dienstleistungszentrum sein.

### 5.2 In Nachbargemeinden

#### Rüti

##### Chronik

„In der Gemeindechronik werden Dokumente und Fotos aller Art aus der Geschichte und Heimatkunde unseres Dorfes sachkundig aufbewahrt.“<sup>10</sup>

#### Hinwil

##### Ortsmuseum

„Die Gesellschaft Ortsmuseum Hinwil will:

...

Das geschichtliche Bewusstsein fördern

Die Ergebnisse der historischen Forschung, den Mitgliedern und einer weiteren Öffentlichkeit vermitteln

Die Erforschung der Geschichte der Gemeinde Hinwil unterstützen

Kulturhistorische Stätten erhalten

Bedeutende zeitgeschichtliche Dokumente sammeln

Zielverwandte Bestrebungen im Bereich des Heimat-, Landschafts-, Natur- und

Umweltschutzes, der Denkmalpflege sowie des Brauchtums, der Volkskunst und des überlieferten Handwerks fördern und unterstützen.“<sup>11</sup>

#### Wald

##### Heimatmuseum

„Das Heimatmuseum veranschaulicht anhand einer permanenten Ausstellung Brauchtum, Geschichte und Vergangenheit unseres Dorflebens.“<sup>12</sup>

##### Chronik

„Wir verfügen heute über ein mustergültig nachgeführtes Archiv, das in über 18'000 Dokumenten den Aufstieg und Rückgang der Textil-Hochburg Wald aufzeichnet.

Daneben ist die Geschichte und das Leben des Oberländer Dorfes seit der Mitte des 19. Jahrhunderts beinahe Tag für Tag in Schrift und Bild festgehalten.“<sup>13</sup>

#### Bubikon

##### Ritterhaus

„Das Ritterhaus Bubikon ist eine ehemalige Komturei (Niederlassung) des Johanniterordens und gilt als die am besten erhaltene Komturei in der Schweiz. Diese historische Bedeutung wird bei einem Besuch des Museums deutlich.

Die Dauerausstellung zeigt vielfältige Informationen zu den Themen

Stiftungsmotivation und Jenseitsvorsorge

Johanniterkomturei Bubikon und ihr Einflussbereich

Vasallen Christi: Johanniter und Malteser“<sup>14</sup>

#### Fiscenthal

##### Ortsmuseum

Was gibt es für ähnliche Einrichtungen?

„Die Ausstellungen sollen unserer Bevölkerung, unsere Kultur von gestern und heute näherbringen und so einen Anteil an die Bewahrung der Identität des «Fischenthalers» leisten.“<sup>15</sup>

#### **Gossau**

##### Dürstelerhaus in Unterottikon

„Nebst dem vorhandenen Fundus und den interessanten Wechselausstellungen zeigt das Haus mit seiner Fassaden-Malerei und den verzierten Dachsparren, wie ehemals gewohnt wurde. Auch in der währschaften Bauernküche lässt sich die frühere Wohnkultur erkennen. ... Ein reichhaltiges Sammelgut wird im Estrich gezeigt.“<sup>16</sup>

#### **Grünigen**

##### Schlossmuseum Grünigen

„Das Schlossmuseum vermittelt einen Überblick über die Geschichte von Schloss und Herrschaft Grünigen mit seinem Landstädtchen.“<sup>17</sup>

##### Zinnfigurenmuseum Grünigen

„Das Zinnfigurenmuseum enthält in über 50 Vitrinenbildern verschiedene militärgeschichtliche Darstellungen und Bilder aus dem Zivil- und Tierleben.“<sup>18</sup>

#### **Oetwil am See**

##### Museum Holzhausen

„Darstellung des Rebjahres, grosse Trotte von 1788, Traubenmühlen und Kelterung sowie Küferartikel. Landwirtschaftliche Geräte aus der Region, Ackerbaustelle, Obstverwertung, Waldwirtschaft, Werkstatt mit Transmission und Waschküche mit Wasserantrieb.“<sup>19</sup>

##### Ortsmuseum Oetwil a/See

„Am Chilerain, unterhalb der Kirche, in einem ehemaligen Kleinbauernhaus (Baujahr 1558), befindet sich seit 1983 das Ortsmuseum. Es führt uns in die Zeit des 18. und 19. Jahrhunderts zurück und zeigt uns den Tages- und Jahresablauf einer Seidenweber- und Kleinbauernfamilie zwischen Zürichsee und Oberland.“<sup>20</sup>

#### **Wetzikon**

##### Museum Wetzikon

„Das Museum dokumentiert anhand vielfältiger Objekte die Kulturgeschichte Wetzikons von der Jungsteinzeit bis ins 21. Jahrhundert. Es verfügt über einen reichhaltigen archäologischen Fundus aus der Pfahlbausiedlung Wetzikon-Robenhausen sowie über Objekte der römischen Siedlung in Kempton. Die Dauerausstellung wird regelmässig mit Wechselausstellungen ergänzt.“<sup>21</sup>

##### Archiv Ortsgeschichte Wetzikon

„Im Laufe der Jahre ist eine beachtliche Sammlung an Dokumenten und Fotos entstanden - unterteilt in Vereins-, Häuser-, Personen- und Themenarchive. Zum Bestand gehören ausserdem eine Bibliothek mit 800 Büchern und ein Filmarchiv mit über hundert digitalisierten, ausleihbaren Amateur-Filmen. Farbkopierer und Scanner stehen zur Verfügung. Besuchende haben die Möglichkeit direkt im Archiv zu arbeiten.“<sup>22</sup>

##### FBW-Museum

„Das FBW-Museum zeigt die Geschichte der Franz Brozincevic Wetzikon AG, sowie die Entwicklung der Nutzfahrzeuge dieser Firma. In der 1'200 m2 grossen Ausstellungshalle sind Fahrzeuge, Aggregate, Modelle, Pläne und Fotos ausgestellt.“<sup>23</sup>

#### **Bäretswil**

##### RÜTI-Webmaschinensammlung Neuthal

„In der Webmaschinen-Sammlung können Sie 136 Jahre Webereigeschichte schnuppern und in sechs verschiedenen Schusseintragsverfahren verfolgen, wie aus Fäden Gewebe entsteht. ... Hochinteressant ist der Konstruktionsaufwand mechanischer Lösungen vor Einführung der Elektronik (Schaft- und Jacquardmaschinen, Fadenüberwachung, Spulenwechsel).“<sup>24</sup>

##### Industrie-Ensemble Neuthal

„Das einzigartige Ensemble aus dem Jahre 1827 liegt am Wissenbach zwischen Bäretswil und Bauma, dessen Wasser einst grosse Wasserräder und Turbinen antrieb, und präsentiert sich mit einer Einheit von Arbeitsstätten, Lager- und Oekonomiegebäude, Wasserkraftanlage, Kosthäusern und Fabrikantenwohnhaus mit Parkanlagen.“<sup>25</sup>

##### Museums-Spinnerei Neuthal

„Das einmalige Museum in der Schweiz zeigt unter fachkundiger Führung das Spinnen von der "Baumwollfaser bis zum fertigen Garn" auf historischen Spinnmaschinen.“<sup>26</sup>

##### Fahrzeug-Museum Familie Junod

„Auf 1400 m2 befinden sich "Schätze" aus 100 Jahren Fahrzeuggeschichte.“

- Automobile
- Motorräder
- Fahrräder, Fahrräder mit Hilfsmotoren
- Traktoren<sup>27</sup>

#### **Hombrechtikon**

##### Dorfmuseum

„1990 konnte das "Stricklerhuus", genau 300-jährig, als Dorfmuseum eröffnet werden. Seither steht der Betrieb des Dorf museums mit lebendig gestalteten Wechsausstellungen im Vordergrund der Vereinsaktivitäten.

Zum kulturgeschichtlichen Bereich von Pro Hombrechtikon gehört eine Sammlung alter Gegenstände, die sorgfältig inventarisiert werden.<sup>28</sup>

#### **Stäfa**

##### Museum zur Farb

„Wohn- und Arbeitsräume, Weinbau und Landwirtschaft, Handwerk, und Spuren der ehemaligen Färberei sowie Objekte der Patrioten des Stäfnerhandels bilden die Schwerpunkte der Sammlung. Die 15 Tonnen schwere, über 300 jährige Trotte steht im 1735 angebauten Trotthaus. Auf Voranmeldung ist die einzigartige Krippensammlung Tobler zugänglich.<sup>29</sup>

#### **Rapperswil**

##### Stadtmuseum Rapperswil-Jona

„Das Stadtmuseum zeigt viele aufschlussreiche Zeugen aus der ruhmvollen Vergangenheit der Stadt. Es sind Funde aus den umfangreichen Ausgrabungen der einstigen römischen Siedlung Centum Prata (Kempratzen) ausgestellt. Die Palette reicht von einem Ofen aus der Römerzeit über Goldschmiedekunstwerke aus dem Mittelalter bis hin zu 200-jährigen Stichen.<sup>30</sup>

##### Ortsmuseum von Jona

„Gezeigt werden die typischen Handwerkgebrauchs- und Haushaltgegenstände der letzten 200 Jahre, d.h. seit es die selbständige Gemeinde Jona gibt. Eine Vielzahl von Gegenständen wird präsentiert; zahlreiche weitere Objekte werden ausserhalb des Museums aufbewahrt, diese stehen Interessierten jederzeit zur Verfügung.<sup>31</sup>

##### Polenmuseum im Schloss Rapperswil

„Die Dauerausstellung bietet einen Einblick in die vielseitige Geschichte der wechselseitigen Emigration von Polen und Schweizern. Sie erinnert dabei an prominente Persönlichkeiten wie an die Nobelpreisträgerin Maria Curie-Sklodowska oder an den Komponisten, Pianisten und Staatsmann Ignacy Jan Paderewski, aber auch an Schweizer Zuckerbäcker in Polen oder an das Schicksal der polnischen Internierten in der Schweiz während des Zweiten Weltkriegs. Bemerkenswert ist eine starke Sammlung polnischer Malerei und Miniaturkunst und nicht zuletzt vermögen das mittelalterliche Gemäuer und der Blick vom grossen Schlossturm die Besucherschaft zu beeindrucken.<sup>32</sup>

##### Enea Baumuseum

„Zu sehen sind über 50 jahrzehntealte, sorgfältig ausgewählte Bäume, die zusammen mit archaisch wirkenden Mauerwerken zu eigenwilligen Aussenräumen gestaltet sind.

Im Museum stehen über 50 Bäume aus über 25 Arten, einige davon sind über 100 Jahre alt und erzeugen dadurch eine Aura der Unvergänglichkeit. Sie weisen damit auf die Bedeutung der Zeit in unserem hektischen Alltag hin.<sup>33</sup>

##### Circusmuseum

„In circusgerechter Ambiance werden kostbare Kostüme, alte Plakate, rare Requisiten und Videofilme gezeigt. Texttafeln über europäische Circusgeschichte, Tierdressuren und Circus - Vokabular vermitteln Wissenswertes. In der Kinder - Ecke warten alte Kostüme zum Anprobieren und Vorlagen zum Ausmalen. Reich bebildert wird die Geschichte der Circusfamilie Knie dargestellt.<sup>34</sup>

## 6 Die Aufgaben eines Museums

### 6.1 Warum braucht es Museen?

Warum gibt es überhaupt Museen? Offenbar besteht ein starkes Bedürfnis, zu sammeln und „alte Sachen“ zu erhalten. Dass bestimmte Vorbedingungen erforderlich sind, steht ausser Zweifel und dass man sich Gedanken machen soll über Sinn und Zweck eines Museums, ebenso. Erst wenn Menschen einen gewissen Wohlstand und etwas Distanz zum Vergangenen erreicht haben sowie über freie Zeit verfügen, sind die Voraussetzungen für das Sammeln geschaffen. Je schneller Veränderungen stattfinden, desto schneller wächst im Menschen die Distanz zum Vergangenen und somit der Wunsch nach einer Institution, die Beständigkeit und Halt verspricht.

Wenn das Früher noch zu nah ist, gibt es kein Interesse dafür, einen Erinnerungsort einzurichten:  
„... Die alte Zeit war hart. Man wollte aus ihr entfliehen. Und nicht nur aus der alten Zeit, auch aus dem, was mit dieser Zeit verbunden war. ...“<sup>35</sup>, begründet eine alte Frau im Wallis, warum man die alten Sachen nicht behalten hat.

*„Eine wesentliche Voraussetzung für die aufgeklärte Form des Museums war der gesellschaftliche Wandel, der überhaupt erst ein Bewusstsein schuf, mit dem historische Veränderungen erkannt werden konnten.“ (Zünd)<sup>36</sup>*

*„Dies (die Entstehung der Museen aus Kuriositätenkabinetten) verweist auf eine Grundvoraussetzung musealen Sammelns, nämlich das Vorhandensein eines gewissen Masses an Distanz zum Sammlungsgut. Das heisst, das Sammeln von Objekten aus der eigenen Kultur wird erst möglich, wenn diese einen bestimmten Grad an Fremdheit aufweisen.“ (Vom Ding zum Mensch)<sup>37</sup>*

*Sammlungen können „in einer sich rasch wandelnden Umwelt so etwas wie Stabilität vermitteln und gewährleisten.“ (Waidacher)<sup>38</sup>*

### 6.2 Aufgabe: Kultur- und Naturerbe erhalten

Die Ortskundliche Sammlung soll die grundsätzlichen Aufgaben eines Museums wahrnehmen. Diese werden in den Dokumenten der ICOM, des Deutschen Museumsbundes, aber auch in vielen Leitbildern und Statuten von grossen und kleinen Häusern erwähnt und beziehen sich immer auf den Erhalt des Kultur- und Naturerbes. Darauf, dass die Hinterlassenschaften für heutige und zukünftige Generationen bewahrt werden sollen. Das Sammeln soll nicht Selbstzweck sein, sondern im Dienst der Gemeinschaft stehen. Es soll zum Wohl und zur Entwicklung der Menschen beitragen, unterhalten, bilden und das Zusammenleben fördern.

Die ethischen Richtlinien der ICOM beschreiben die Aufgaben der Museen so:

*„Museen haben die Aufgabe, ihre Sammlungen als Beitrag zum Schutz des natürlichen, kulturellen und wissenschaftlichen Erbes zu erwerben, zu bewahren und fortzuentwickeln. Museumssammlungen sind ein bedeutendes Erbe der Gemeinschaft, haben in der Rechtsordnung einen besonderen Stellenwert und sind durch die internationale Gesetzgebung geschützt. Diese Verpflichtung der Öffentlichkeit gegenüber macht Museen zu Verwaltern, die für den rechtmässigen Besitz der in ihrer Obhut befindlichen Objekte, für den dauerhaften Charakter ihrer Sammlungen, für deren Dokumentation und Zugänglichkeit sowie für eine verantwortungsvolle Aussonderungspolitik verantwortlich sind.“<sup>39</sup>*

Für die Ortskundliche Sammlung bedeutet dies, Gegenstände aus allen Lebensbereichen der Dürntner Bevölkerung, Fotos (Bilder), Filme, Tonaufnahmen, Dokumente (Briefe, Rechnungen, Belege, Karten), Berichte und Geschichten aus und über Dürnten zu sammeln, korrekt aufzubewahren, zu dokumentieren und der Öffentlichkeit zu präsentieren.

### 6.3 Aufgabe: Sammeln

„Materielle und immaterielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt“ (ICOM)<sup>40</sup> sammeln ist jene Aufgabe eines Museums, welche die anderen Aufgaben erst möglich macht. Ohne Sammlung kein Museum! Doch was heisst das? Hier sollen einige grundsätzliche Fragen und Denkanstösse dargestellt werden. Klar ist: die Ortskundliche Sammlung sammelt. Um ihre Bedeutung zu erhalten, muss sie das auch in Zukunft tun. Dazu

benötigt sie ein Konzept und eine Strategie, die sich an folgenden Überlegungen und Hinweisen orientieren soll.

Wie soll ausgewählt werden?

*„Was ist heute ein wichtiger Gegenstand im materiellen oder symbolischen Leben unserer Gemeinde?“ (Vom Ding zum Mensch)<sup>41</sup>*

*„Lassen sich an einem Objekt gesellschaftliche, ökonomische, kulturelle Ordnungsmuster ablesen, werden an ihm kollektive Wertschätzungen, Alltagsgewohnheiten, Praktiken sichtbar?“ (Vom Ding zum Mensch)<sup>42</sup>*

Regional Typisches

*„An erster Stelle sollte die Überlegung stehen, was regional typisch ist und wichtig, um Geschichte und Gegenwart eines bestimmten, begrenzten Gebiets zu verstehen.“<sup>43</sup>*

Jedoch

*„Sollten wir uns innerhalb der Orts- und Regionalmuseen absprechen, auf Themen festlegen, wie es die grossen Museen tun?“ „Letztlich glauben wir aber, dass solche verordnete Einseitigkeit der falsche Weg ist.“ (Vom Ding zum Mensch)<sup>44</sup>*

*„Eine strikte Spezialisierung wäre inhaltlich nicht zu rechtfertigen und würde die Ortsmuseen um ihr vielleicht grösstes Plus bringen: Die Vielseitigkeit, die das Publikum allerdings nur dann voll erfahren kann, wenn die Gegenstände eben zum Sprechen gebracht werden.“ (Vom Ding zum Mensch)<sup>45</sup>*

*„Die strikte Beschränkung auf regional wichtige Dokumente und Gegenstände scheint sich deshalb aufzudrängen. Die Erfahrung zeigt aber, dass es oft einem lokalen Museum zu verdanken ist, dass Gegenstände erhalten blieben, die einst in jedem Haushalt zu finden waren. Ausserdem ist es oft auch die emotionale Bindung an das «eigene» Museum, die Menschen dazu bewegt, Zeitzeugnisse einem Museum anzuvertrauen.“ (Regionalmuseum Bubikon Wolfhausen)<sup>46</sup>*

Aussergewöhnlich versus banal, alltäglich

*„Gerade weil der Gegenstand der Kategorie des Dauerhaften im „natürlichen“ Umfeld eher überdauert als derjenige der Kategorie des Vergänglichen, müsste das Museum sich prioritär wohl eher Letzterem widmen.“ (Vom Ding zum Mensch)<sup>47</sup>*

*„Theo Gantner, Direktor des Schweizerischen Museums für Volkskunde (Basel), (er sammelte), Ende der 1970er-Jahre Gegenstände aus Plastik, die aus Küche und Wohnbereich stammten und Spielzeuge, Taschen, Behälter, Haarkämme, aufblasbare Tiere, Kleiderbügel und anders mehr umfassten. Diese Alltagsgegenstände aus Kunststoff kontrastierten offensichtlich mit den „klassischen“ Museumsobjekten aus Holz, Metall und Leder.“ (Vom Ding zum Mensch)<sup>48</sup>*

Wie kann man mit der Objektflut umgehen, die entstehen würde, wenn man einfach alles sammelt?

*„Selektives und dokumentierendes Vorgehen wird zwangsläufig gefördert, wenn das Sammeln projektbezogen verläuft (zum Beispiel im Hinblick auf eine Ausstellung).“ (Vom Ding zum Mensch)<sup>49</sup>*

*„Ganz allgemein muss es also im Museum darum gehen, so viel wie möglich zu dokumentieren und so wenig wie nötig zu sammeln.“ (Vom Ding zum Mensch)<sup>50</sup>*

Wie sammelt man Immaterielles?

*„Ein zweiter Gegensatz ist derjenige zwischen dem Sammeln von Sachzeugen einerseits und der Unmöglichkeit, gewisse Sachverhalte zu materialisieren, andererseits – ähnlich der Psychiatrie selbst: eine Welt des Schweigens, in der die Sprache herrscht!“ (Vom Ding zum Mensch)<sup>51</sup>*

*„Der historische Quellenwert der Sachkultur ist heute grundsätzlich unbestritten. Doch wie werden Dinge des alltäglichen Lebens zu Sachzeugen für immaterielle Phänomene wie zum Beispiel Denkmäler oder Ordnungsprinzipien?“ (Vom Ding zum Mensch)<sup>52</sup>*

Damit die Ortskundliche Sammlung ihre Bedeutung durch kontinuierliches Sammeln erhalten kann, muss ein Konzept erarbeitet werden, welches die Strategie und die Ziele definiert. Was soll gesammelt werden? Zu welchen Themen soll gesammelt werden? Soll man mit anderen Sammlungen, Archiven oder Chroniken zusammenarbeiten und sich hinsichtlich Sammlungsschwerpunkten, Ausstellungsinhalten oder Öffnungszeiten und Veranstaltungsdaten absprechen?

### 6.3.1 Aufgabe: Dinge sammeln

Mit dem Aufkommen von Internet, Smartphones und Tablets, mit den vielfältigen Möglichkeiten Erlebtes augenblicklich zu teilen, entsteht eine völlig neue Dimension des „In der Welt Stehens“. Praktisch jederzeit und überall kann an Ereignissen teilgenommen werden, die irgendwo auf der Welt stattfinden. Welchen Einfluss hat diese Dimension auf ein Museum wie die Ortskundliche Sammlung? Werden die neuen Medien nur den Zugang zu den Objekten verändern oder werden sie sie ersetzen?

*„Nicht die Gebrauchsfunktion, sondern der Zeichencharakter eines Dings ist wesentlich. Diese Informationsträgerfunktion kann auch ein Medium übernehmen.“ (Vom Ding zum Mensch)<sup>53</sup>*

*„Nicht das Sammlungsobjekt steht im grundsätzlichen Interesse, sondern der Mensch als geschichtliches und kulturelles Wesen.“ (Vom Ding zum Mensch)<sup>54</sup>*

*Wird es noch Dinge brauchen im Museum? "Do Museums Still Need Objects" fragt Steven Conn in seinem Buch. "Increasingly, our world is filled with tablets, smart phones and lap tops. We move at a pace that would have been unimaginable only a few decades ago. Steven Conn's book "Do Museums Still Need Objects" uses museums as a lens to explore 21st century challenges around public space and civic identity. How have globalization, technology and progress influenced our relationship with the museum?" (LEM - The Learning Museum Network Project)<sup>55</sup>*

Videokonferenzen und Livechats können die direkte Begegnung von Menschen nicht ersetzen und werden es auch nie tun. Ebenso wenig wird die Technik die Dinge aus den Museen verdrängen. Sie wird vielmehr helfen die Bedeutung eines Objekts zu vermitteln. Das Museum ist der Ort der Dinge und es soll sie in seinen Mittelpunkt stellen.

*„Mit seinen Eigenschaften wie Anschaulichkeit, Dreidimensionalität, Authentizität, Materialität ist und bleibt das Objekt das museale Medium par excellence. Ja, es stellt wohl jenes Kriterium dar, das dem Museum geradezu seine Spezifität verleiht.“ (Vom Ding zum Mensch)<sup>56</sup>*

*„Dass ein kontinuierliches Sammeln die Lebensader eines jeden Museums darstellt, scheint in manchen Ortsmuseen noch nicht erkannt worden zu sein. Dabei sollten wir in den Ausstellungen auch in der Zukunft unseren grössten Trumpf ausspielen können, den in einer immer virtuellen Welt sonst niemand in den Händen hält: das originale Objekt.“ (Vom Ding zum Mensch)<sup>57</sup>*

Auch in Zukunft werden die konkreten Gegenstände in der Ortskundlichen Sammlung im Zentrum stehen. Das bedeutet, dass es Platz braucht für eine sorgfältig geplante, kontinuierliche Erweiterung der Sammlung. Dieser Platz muss nicht als Ausstellungsraum bereit stehen. Das Raumklima muss jedoch geeignet sein, für die langfristige Aufbewahrung der Objekte aus verschiedenen Materialien.

### 6.4 Aufgabe: Bewahren

Hier geht es nicht um die Aufgabe des Bewahrens des Kultur- oder Naturerbes als grundsätzliche Aufgabe sondern darum, die konkreten Objekte vor Zerfall und Verlust zu schützen. Die Verpflichtung diesen Schutz zu gewähren, schränkt die Sammeltätigkeit ein. Es können keine Objekte angenommen werden, wenn nicht sichergestellt ist, dass diese auch bewahrt werden können. Aus diesem Grund ist die Erweiterung der

Sammlung der Ortskundlichen Sammlung heute stark eingeschränkt. Es wird nicht aktiv gesammelt und die Annahme von Objekten wird sehr restriktiv gehandhabt.

*„Objekte vor dem Verfall zu schützen, für kommende Generationen zu erhalten und damit den Wert einer Sammlung zu garantieren, gehört zu den primären Aufgaben des Museums. Das Bewahren umfasst dabei nicht nur das Vorbeugen, Konservieren und Restaurieren der Objekte, sondern auch deren sachgerechte Behandlung. Voraussetzungen hierfür sind optimale konservatorische Bedingungen hinsichtlich Klima, Luftreinheit, Lichtschutz in den Schausammlungen und Depots sowie die Sicherheit der Gebäude, in denen die Sammlungsobjekte untergebracht sind.“ (Deutscher Museumsbund)<sup>58</sup>*

*„Aus der Verpflichtung des Bewahrens resultiert, dass Erwerbungen immer eine Ergänzung der Sammlung auf lange Sicht bedeuten. Daraus ergibt sich auch, dass Erwerbungen nur vertretbar sind, wenn die sachgemäße Lagerung und Behandlung gewährleistet ist.“ (Deutscher Museumsbund)<sup>59</sup>*

Die Ortskundliche Sammlung erfüllt zurzeit die Aufgabe des Bewahrens nur teilweise. Gegenstände, Bücher, Dokumente oder Fotos werden gelagert, aber für deren dauerhaften Erhalt fehlen die klimatischen Voraussetzungen. Diese am gegenwärtigen Standort in der Winde im Schulhaus Tannenbühl zu schaffen, wäre nur mit grossen Investitionen und viel Aufwand möglich. Für neue Räumlichkeiten ist ein geeignetes Raumklima Bedingung. In einem zukünftigen Raumkonzept muss definiert werden, welche Ansprüche bezüglich Anzahl der Räume, Grösse und Klima gestellt werden, damit der aktuelle Zerfall, der heute in der Sammlung aufbewahrten Gegenstände, aufgehalten werden kann.

## 6.5 Aufgabe Forschen

*„Museumssammlungen sollen nach allgemein anerkannten professionellen Standards dokumentiert werden. Diese Dokumentation soll eine vollständige Kennzeichnung und Beschreibung jedes Stückes beinhalten, über sein Umfeld, seine Herkunft, seinen Zustand, seine Behandlung sowie seinen gegenwärtigen Standort Auskunft geben. Diese Sammlungsdaten sollen sicher verwahrt und so katalogisiert werden, dass ein Zugriff durch das Museumspersonal und andere Berechtigte gewährleistet ist.“ (ICOM)<sup>60</sup>*

*„Forschen im Museum beinhaltet die wissenschaftliche Bearbeitung von Objekten bzw. Objektgruppen und Objektzusammenhängen. Die Erkenntnisse und Informationen werden dokumentiert und sollen öffentlich zugänglich gemacht werden. Das Erforschen eines Sammlungsobjekts beginnt mit der Inventarisierung und dem Nachweis der Herkunft (Provenienz), ohne die das Objekt im Museum – anders als in einer privaten Sammlung – jeden "Wert" verlieren kann. Diesem Nachweis kommt aus wissenschaftlichen wie juristischen Gründen höchste Priorität zu. Durch die wissenschaftliche Bearbeitung erfolgt die Einordnung des Objekts in seinen ursprünglichen Kontext, wodurch dann die Aufnahme in eine thematische Präsentation ermöglicht wird.“ (Deutscher Museumsbund)<sup>61</sup>*

*„Und grundsätzlich ist Sammeln von Objekten im Museum nur sinnvoll, wenn es mit dem Sammeln von Daten verbunden ist: Das Museum ist ein Ort des Sammelns, des Dokumentierens und des Forschens.“ (Vom Ding zum Mensch)<sup>62</sup>*

*„Aufgabe des Museums ist es, geschichtliche und gesellschaftliche Zusammenhänge anhand von Sachzeugen klar werden zu lassen; Originale alleine reichen hierzu nicht aus, sie bedürfen als "Dokumente" der Interpretation, sobald neben den ästhetischen Aspekt historische oder soziologische Gesichtspunkte ins Blickfeld rücken<sup>583</sup>.“ (Dörig)<sup>63</sup>*

*„Aber: Ein solcher Zugang verpflichtet sich zu einer möglichst breit angelegten Nachforschung zu einzelnen Objekten, die zum Ziel haben sollte, eine Objektbiographie in all ihren Facetten nachzuzeichnen.“ (Vom Ding zum Mensch)<sup>64</sup>*

*„Es ist eine zentrale Aufgabe des Museums, diese vielschichtigen Bedeutungsebenen der Dinge zu erschliessen und zu entschlüsseln.“ (Vom Ding zum Mensch)<sup>65</sup>*

*„Objekt wird Sachzeuge mit Erklärungskraft, wenn es mit begleitenden Angaben in ein Beziehungsnetz eingebunden wird.“ (Vom Ding zum Mensch)<sup>66</sup>*

*„Seine Bestimmung ist es, kulturhistorischer Sachzeuge zu sein. Um diesen Status zu erlangen, muss es mittels bestimmter Methoden in klärende Zusammenhänge gestellt werden. Denn Gegenstände sind bekanntlich nicht aus sich heraus dazu geeignet, Wesen und Wandel bestimmter alltagskultureller Phänomene zu erklären. Vielmehr werden sie erst dann zu Dokumenten von Lebens- und Denkart, wenn sie mit al! den Angaben versehen sind, die sie in Beziehung setzen zu jenen Menschen, die sie hergestellt und genutzt haben.“ (Vom Ding zum Mensch)<sup>67</sup>*

Forschen bedeutet für die Ortskundliche Sammlung in erster Linie dokumentieren. Alle Informationen, die verfügbar sind, erfassen und den entsprechenden Gegenständen, Personen, Ereignissen usw. zuordnen. Ohne diese Arbeiten verlieren die Objekte ihren Wert. Die Geschichten, die dazu gehören, müssen festgehalten werden. Ohne Hintergründe zu den Gegenständen wird die Sammlung zu einer Rumpelkammer. Die stichwortartigen Notizen, die zu den Objekten in der Sammlung vorhanden sind, müssen in einer Datenbank erfasst werden. Weitere Informationen könnten bei der Vorbereitung von Ausstellungen erhoben werden. Die Informationen zu den Gegenständen, die zur Ausstellung passen, werden ergänzt. Ausstellungen sollen als Anlass dienen, die Sammlung gezielt zu erweitern und dabei möglichst viel über die Gegenstände zu erfahren. Zurzeit sind wenige, grundlegende Informationen zu den Objekten in der Sammlung festgehalten: Name des Objekts, erhalten von, erhalten am. Teilweise sind weitere Angaben vorhanden: Wann der Gegenstand hergestellt oder gebraucht wurde und manchmal ist darüber eine kleine Geschichte festgehalten. Seit einem Jahr werden alle Gegenstände mit einer Inventarnummer versehen und so ein eindeutiger Bezug zu den entsprechenden Informationen hergestellt. Als nächster Schritt müssen sich die für die Ortskundliche Sammlung verantwortlichen Personen damit befassen, wie möglichst viele Informationen über die bestehende Sammlung erhoben und festgehalten werden können. Diese Arbeit ist von höchster Dringlichkeit, weil die Gefahr besteht, dass diese Informationen unwiederbringlich verloren gehen können. Manche Personen, welche der Sammlung etwas geschenkt haben, sind bereits sehr alt oder leider schon nicht mehr am Leben.

### 6.6 Aufgabe: Ausstellen und Vermitteln

*„Mit dem Ausstellen und Vermitteln von Sammlungsobjekten präsentiert das Museum seine Tätigkeit der Öffentlichkeit und kommt zugleich seinem Bildungsauftrag nach. Das Ausstellen vollzieht sich in der Regel in Dauer- oder Wechselausstellungen sowie in Studiensammlungen. Die Objekte werden entweder einzeln oder in immer wieder neuen thematischen Zusammenhängen präsentiert. Neben den verschiedenen Vermittlungsformen (schriftlich, persönlich, elektronisch) beruht das Ausstellen und Vermitteln der Museumsobjekte auf der entscheidenden Begegnung der Besucher mit dem Original.“ (Deutscher Museumsbund)<sup>68</sup>*

Die Ortskundliche Sammlung ist zurzeit ein sog. Schaulager, d.h. in einem Raum sind nahezu sämtliche Gegenstände ausgestellt, über welche die Sammlung verfügt. In der „Reserve“ werden Duplikate oder einzelne Gegenstände aufbewahrt, die in der Ausstellung keinen Platz mehr fanden. Mit dem aktuellen, beschränkten Raumangebot ist dies die beste Möglichkeit der Präsentation. Die Sammlung beeindruckt die Besuchenden mit ihrer Fülle, lässt sie aber weitgehend alleine mit der Interpretation des Gezeigten. Nur wenige Legenden erwähnen mindestens den Namen einiger Objekte. Wer die Informationen nicht aus dem Zusammenhang erschliessen kann oder will, ist rasch überfordert und auf die Erklärungen von Walter Baumann angewiesen. Wie schon unter der Aufgabe Forschen erwähnt, gilt darum auch hier: Alle verfügbaren Angaben und Hintergrundinformationen müssen erfasst werden, damit sie als aussagekräftige Ausstellungstexte verwendet werden können.

So eindrucksvoll die Sammlung im Estrich des Schulhauses Tannenbühl präsentiert werden kann, so schade ist es, dass es gerade älteren Menschen schwerfällt die Ausstellung zu besuchen. Für Personen mit Gehbehinderung ist es fast unmöglich, die vielen Treppen zu überwinden. Neben den Brandrisiken und den schwierigen, unbeständigen klimatischen Bedingungen ist dies ein weiterer Grund, warum die Ortskundliche Sammlung dringend neue Räumlichkeiten benötigt.

Es soll ein Ausstellungskonzept erstellt werden, worin festgehalten wird, ob die Sammlung weiterhin in einem Schaudapot gezeigt oder ein System mit Dauerausstellung und Wechselausstellungen eingeführt werden soll. Diese Festlegung hat Einfluss auf die neuen Räumlichkeiten. Die erforderlichen Raumgrößen und klimatischen Verhältnisse hängen von der zukünftigen Nutzung ab. In einem Schaudapot müssen die Bedingungen für den



Erhalt der Objekte optimal sein. Hingegen kann in einem Raum für Wechselausstellungen mehr Rücksicht auf die Besucher genommen werden. Weitere Punkte, die in einem Konzept enthalten sein sollen: Braucht es Räume für Veranstaltungen wie Vorträge, Apéros usw.? Sollen die Besucher auf eigene Faust die Ausstellung erkunden können? Wie sollen Führungen gestaltet werden? Welche Öffnungszeiten sollen gelten? Zum Ausstellungskonzept gehören auch Antworten auf folgende Fragen: Wie kann das Kultur- oder Naturerbe einbezogen werden, das nicht in einer Ausstellung gezeigt werden kann, weil es zu sperrig oder nicht mobil ist wie Strassen oder Gebäude? Wie kann die Bevölkerung in die Gestaltung von Ausstellungen oder Veranstaltungen einbezogen werden? Welche Medien (Texte, Audioguides, Bild, Ton, Film, Interaktion, Virtuelle Realität, Möglichkeiten zur Recherche, Lehrpfade, Drama oder Möglichkeit ausgewählte Gegenstände zu benutzen) sollen eingesetzt werden? Welche weiteren Medien oder Anlässe sollen zur Präsentation der Sammlung genutzt werden? Sollen Ausstellungen ausserhalb der Sammlung, Vorträge, Begehungen, Ferienplausch für Kinder stattfinden oder Webseiten, Zeitungsartikel, Neujahrsblätter erstellt werden usw.

## 6.7 Aufgabe: An die Vergangenheit erinnern

Was soll der eigentliche Inhalt der Ortskundlichen Sammlung sein? Welche Themen sollen angesprochen werden? Was soll sie sein? In der entsprechenden Literatur finden sich immer wieder die gleichen Begriffe, die für ein kulturhistorisches Museum relevant sind: Wissensspeicher, kollektives Gedächtnis, Erinnerungsort usw.

*„Wieso sammeln wir? Wieso stellen wir aus? Wieso kommen die Besucher und Besucherinnen ins Museum? Die Dinge sind Zeugen der Vergangenheit. Das Museum ist eine Art Wissensspeicher, ein kollektives Gedächtnis, das uns gerade in unserer immer schnelllebigeren Zeit identitätsstiftende Erinnerungen ermöglicht.“ (Vom Ding zum Mensch)<sup>69</sup>*

*Das Museum soll „als „memory bank“ Erinnerungsspeicher sein“ (Waidacher)<sup>70</sup>*

*„... so verlangt die Gesellschaft nach Vergangenheitsbewältigung und das Museum ist ein geeigneter Ort dafür. Wo sonst, außer in der Literatur und in Geschichtsbüchern, die das längst nicht alles auffangen können, kann sich die Gesellschaft so unmittelbar mit Vergangenen und auch dem gegenwärtigem auseinandersetzen?“ (Lübber)<sup>71</sup>*

Das Museum soll ein Ort sein, wo man sich anhand von Gegenständen mit der Geschichte und der Entwicklung der Gemeinde auseinander setzen kann, wo die Vergangenheit lebendig erhalten bleibt, wo man sich an seine eigene Jugend erinnern kann und wo man alles über das typisch Dürntnerische erfährt. Es soll erfahrbar werden, wie unsere Vorfahren gelebt haben, was ihnen wichtig war und wie sie miteinander umgegangen sind. Was bedeutet das? Wie soll das umgesetzt werden? Welche Themen sollen angesprochen werden?

Nachfolgend eine Auswahl von möglichen Themen:

- Geschichte der Gemeinde (Erste Besiedelung, Christianisierung, Kirche als Verwaltungseinheit, Zivilgemeinden, politische Gemeinde usw.)
- Ernährung, Wasser, Energie, Entsorgen, Landwirtschaft, Gesundheitswesen, Kleidung usw.
- Ökonomische Entwicklung, Gewerbe, Betriebe, Heimarbeit, Pendeln, Tourismus (Hasenstrick, Molkekuren, Förbete), Kohleabbau, Flugplatz, Kiesabbau
- Schule
- Vereine
- Dürntner Persönlichkeiten
- Bräuche, Veranstaltungen, Aktivitäten der Einwohnerschaft (Chilbi, Fasnacht, Eisfeld, Räbeliechtliumzug, Schübligdienstag, ev. auch die Ausprägung der etablierten Feiern und Feiertage, Ereignisse wie Geburt, Brautschau, Hochzeit, Tod, Unterhaltungsangebote wie Tanz, Restaurant, Spiele, TV, Radio usw. Traktor Pulling)
- Landschaftliche Besonderheiten (Drumlins, Wasserfälle, Riet, Kohle, Wasserläufe)
- Entwicklung von Lebenseinstellungen, Umgang mit dem Mitmenschen, Familienstrukturen, Erbrecht usw.
- Besonderheiten, lokale Produkte, dominierende Betriebe (Blockflöten, Dürntner Örgeli, Seilbahn, Lift, Meier Gartencenter)

Mit der Erstellung des zukünftigen Sammlungs- und Ausstellungskonzept kann diese Liste eingeschränkt, erweitert oder verfeinert werden.

### 6.7.1 Aufgabe: Zusammenhänge verständlich machen

In einem Museum soll es nicht nur darum gehen Vergangenes zu erhalten und zu verstehen, sondern auch darum Zusammenhänge und die Entwicklung darzustellen. Wie zeigt sich Überregionales in der Gemeinde, welche Auswirkungen haben entfernte Ereignisse auf das Leben hier. Nicht die einzelnen Ereignisse, Objekte, Geschichten oder Personen stehen im Mittelpunkt, sondern der Zusammenhang zwischen ihnen. Wie hat sich etwas entwickelt? Wie steht etwas im Zusammenhang mit anderem? Historisch, regional, weltweit?

*„Etwas später formulierte Dieter Kramer „zum Nachdenken anregen, den Gesichtskreis erweitern, gesellschaftliche Prozesse durchschaubar machen und damit die Chancen rationaler, humaner Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens zu vergrößern, dürften die wichtigsten allgemeinen Bildungsaufgaben der kulturgeschichtlichen Museen sein“.<sup>72</sup>“ (Schöne)<sup>72</sup>*

*„Grundsätzlich muss es aber darum gehen, auch im Kleinmuseum zu Aussagen zu gelangen, die über lokale Partikularismen hinausweisen, die historische Tiefe und geographische Breite beanspruchen können, die vom Lokalen zum Überregionalen verweisen, aber auch vom Globalen zum Lokalen, kurz: die Grundsätzliches auszusagen vermögen.“ (Vom Ding zum Mensch)<sup>73</sup>*

*“These collections allow us to interpret the present and future by delving into the past.” (more than worth it)<sup>74</sup>*

*“Museums provide perspective, an understanding of backgrounds and a context for social trends and developments.” (more than worth it)<sup>75</sup>*

*„Für Walter Baumann gibt es noch einen Grund, um die ortskundliche Sammlung zu hüten wie einen Schatz: «Menschen können die Zukunft nur dann sinnvoll gestalten, wenn sie die Vergangenheit kennen.»“ (Zürcher Oberländer)<sup>76</sup>*

Neben dem grundsätzlichen Appell, die Zusammenhänge im Auge zu behalten und möglichst darzustellen, geht es auch um die Vermittlung von Einzelereignissen, die erst mit der entsprechenden Information verständlich werden. Ein Beispiel ist der Hungerzettel von 1817. Dieser bezieht sich auf die Hungersnot von 1816, welche durch den Ausbruch des Vulkans Tambora auf der Insel Sumbawa im heutigen Indonesien zurückgeführt wird. Ein weiteres Beispiel ist die Zusammenarbeit der Gemeinde Dürnten mit der ungarischen Gemeinde Szentbékállá. Diese ist eine Folge des Zusammenbruchs des sowjetischen Systems 1989.

### 6.8 Aufgabe: Bilden

Museen haben einen Bildungsauftrag. Sie gelten als Ort für das lebenslange Lernen. Die Ortskundliche Sammlung soll die Inhalte, die sie vermitteln will, so aufbereiten und darstellen, dass etwas zum Wissensschatz der Besuchenden beigetragen wird. Sie soll Neugierde stillen und ermöglichen, dass etwas über die Gemeinde gelernt werden kann. Sie soll den Kontakt mit der Schule suchen und gemeinsam mit der Lehrerschaft eine Möglichkeit schaffen, den Kindern spezifischen Stoff in der Ortskundlichen Sammlung zu vermitteln; d.h. die Schule soll beim Heimatkunde- und Geschichtsunterricht unterstützt werden.

*„Die Museen „ergänzen und begleiten die pädagogischen Bemühungen fast aller Bildungseinrichtungen durch unmittelbare Anschauung und schaffen durch die Begegnung mit den Zeugnissen der Kultur und Kunstgeschichte, der Technik, der Freizeit, der Natur und der Heimatkunde Orientierungsgrundlagen und Maßstäbe. In der Bewahrung von Erbe und Tradition, nicht zuletzt auch in der Vermittlung gegenwarts- und zukunftsbezogener Aspekte schärfen die Museen unser Verständnis für die Welt und Umwelt; sie bereichern und vertiefen so das Wissen um unsere eigene Existenz“. Zitat, nach Weber, Anmerkungen (1971), s. 127“ (Dörig)<sup>77</sup>*

*„Museen werden immer stärker als außerschulische Lernorte, Orte der Erwachsenenbildung oder Treffpunkte für Generationen übergreifendes Lernen wahrgenommen und genutzt. Als Ort lebenslangen Lernens hat das Museum einen gesellschaftlichen Bildungsauftrag.“ (Deutscher Museumsbund)<sup>78</sup>*

*„Museen haben die wichtige Aufgabe, ihre bildungspolitische Funktion weiterzuentwickeln und ein immer breiteres Publikum aus der Gesellschaft, der örtlichen Gemeinschaft oder der Zielgruppe, für die sie eingerichtet sind, anzuziehen. Die Wechselbeziehung des Museums mit der Gesellschaft und die Förderung ihres Erbes sind unmittelbarer Bestandteil des Bildungsauftrages eines Museums.“ (ICOM)<sup>79</sup>*

*„Museen sind bequeme, zwangsfreie Orte, an denen man in seinem eigenen Tempo etwas über Kunst, Naturwissenschaft, Geschichte und Kultur erfahren kann.“ (Waidacher)<sup>80</sup>*

*“You always learn something new by visiting a museum, making it the perfect environment for learning, both for younger people to learn about culture and for older people, as part of life-long learning. Museums can serve as schools in a literal sense as well: for young people to complete work placements and for academics to conduct research. Visiting a museum means learning, whether it’s consciously or unconsciously, intentionally or unintentionally.” (more than worth it)<sup>81</sup>*

## 6.9 Aufgabe: Unterhalten

Selbstverständlich soll der Besuch der Ortskundlichen Sammlung unterhaltend, lehrreich, spannend und entspannend sein. Bei aller „Kultur“ und Wichtigkeit darf dieser Aspekt nicht verloren gehen. Beim Gestalten eines Konzepts, einer Ausstellung oder einer Veranstaltung sollen immer die Besuchenden vergegenwärtigt werden. Was können sie mit dem Dargebotenen anfangen? Was bedeutet es für sie? Museen sind Orte, wo man normalerweise freiwillig hingehet und rasch wieder verlässt, wenn die Erwartungen nicht erfüllt werden.

*“Museen können Freude bereiten, unterhalten und bewegen.“ (Waidacher)<sup>82</sup>*

*„Nicht das Sammlungsobjekt selbst, sondern das Erlebnis, das es hervorruft, ist Ziel aller musealen Arbeit.“ (Waidacher)<sup>83</sup>*

*“In our fast-paced, busy world, museums are havens of peace and serenity, where we can find time for contemplation, intellectual stimulation and fulfilment.” (more than worth it)<sup>84</sup>*

## 6.10 Aufgabe: Identität stiften

Die Ortskundliche Sammlung soll Identität stiftend wirken. Das heisst, die Besucherinnen und Besucher sollen Dörnten besser kennenlernen können. Sie sollen vertraut werden mit seiner spezifischen Geschichte, mit den lokalen Besonderheiten, mit den Schönheiten und dem, was Dörnten zu dem macht, was es ist.

*„Ein möglicher Ausgangspunkt ist die simple Frage: Wer bin ich? In einer (westlichen) Gesellschaft, die zunehmend einem beschleunigten sozialen Wandel, fortschreitender Pluralisierung der Gesellschaft, allgegenwärtiger Mobilität und insofern einem vergrösserten Bezugsrahmen unterliegt, stellt sich nicht nur die Frage nach der individuellen Identität, sondern auch nach der kollektiven Zugehörigkeit. Und zwar gerade deshalb, da die heute extrem verstärkte Betonung der Individualität des Einzelnen die selbstverständliche Identifizierung mit dem Kollektiv nicht mehr zwangsläufig gewährleistet. Dennoch ist ein gewisses Basisverständnis über die gemeinsame Identität für das Zusammenhalten einer Gemeinschaft unabdingbar. Parameter dieser kollektiven Identität sind nicht nur die jeweilige Sprache, sondern auch Werte und Normen, die gemeinsame Geschichte, eine allgemeine und zumeist religiöse Weltanschauung, und natürlich überlieferte Kulturelemente, also u.a. kulturelle Leistungen, die Objektivationen dieser gemeinsamen Kultur darstellen.“ (Debbas)<sup>85</sup>*

*„Das Sammeln und Bewahren von Dingen hat eine ungemein wichtige ideelle und soziale Komponente. Vergangenheit wird als etwas Erinnertes in die Gegenwart übertragen. Die musealisierten Dinge übernehmen identitätsstiftende Funktionen. Der Musealisierungsprozess wird so zu einem Teil von Geschichtserfahrung, von Geschichtsbewusstsein.“ (Flügel)<sup>86</sup>*

*“It (Cultural property) is also a significant component in defining cultural identity, nationally and internationally.” (Running a Museum)<sup>87</sup>*

Unter der Aufgabe Sammeln wurden bereits viele Beispiele erwähnt, die typisch sind für Dürnten oder die hier eine wichtige Rolle spielen. Es wird ein Inventar über diese Themen zu erstellen sein und dieses soll in das Sammlungskonzept integriert werden. Damit das frühere Leben in Dürnten verständlich gemacht werden kann, müssen auch regionale oder überregionale Inhalte berücksichtigt werden.

### 6.11 Aufgabe: Gegenseitiges Verständnis fördern

Die Ortskundliche Sammlung soll das gegenseitige Verständnis, die Achtung und die Toleranz fördern. Auf den ersten Blick mag diese Aufgabe etwas erstaunen. Was haben alte Kochlöffel mit Achtung zu tun? Was eine Wanderesse mit Toleranz? Hinter all den Dingen stehen die Menschen, welche diese Dinge gebraucht haben. Die Dinge und die Geschichten dahinter zeigen, wie die Menschen leben und gelebt haben. Sie zeigen uns, mit wie wenig man leben kann. Sie zeigen uns, wie einfallreich die Menschen sind. Wie bereits erwähnt, bedeutet dies, dass nicht nur das Vergangene im Zentrum stehen soll. Als Ortsmuseum sollen die Menschen, die heute in Dürnten leben, im Zentrum stehen. Die Ortskundliche Sammlung könnte auch zum gegenseitigen Verständnis zwischen Dürnten und Szentbékálla beitragen. Die Partnergemeinde unterhält ein ähnliches Ortsmuseum wie die Ortskundliche Sammlung. Mit einem Austausch von Objekten und Informationen könnten die Bestrebungen des Vereins Szentbékálla unterstützt werden.

*“Museums help create a shared identity, a mutual understanding of each other’s past and, by extension, each other’s shared future. By literally bringing culture closer to home, differences between population groups become smaller. “ (more than worth it)<sup>88</sup>*

*„Léonie Berchtold: „Wie die Leute mit so primitiven Mitteln so schöne Sachen gemacht haben, das muss man doch in Ehren halten.““ (Vom Ding zum Mensch)<sup>89</sup>*

#### 6.11.1 Aufgabe: Integration fördern

Integration ist etwas, das über Verständnis und Toleranz hinausgeht. Sie bezieht sich direkt auf das Zusammenleben. Kann dies eine Aufgabe für die Ortskundliche Sammlung sein? Integration ist keine primäre Aufgabe, jedoch eine, die erfüllt wird, wenn die grundlegenden Aufgaben eines Museums wahrgenommen werden. Sofern alle Aspekte der Entwicklung einer Gemeinde und alle Einwohnergruppen beim Erstellen und Umsetzen der Konzepte berücksichtigt werden, wird die Ortskundliche Sammlung auch eine integrative Funktion haben. Diese bezieht sich nicht in erster Linie auf Migrantinnen und Migranten sondern auf alle Bevölkerungsanteile, die sich separieren lassen: Jung und Alt, Eingesessene und Neuzuzüger, Angehörige der verschiedenen Religionen, Behinderte usw. In dem die Sammlung Wissen über die Lebensumstände bereitstellt, kann das Verständnis für die anderen wachsen und bei gemeinsamen Aktivitäten können Berührungspunkte abgebaut werden. Als weitere Dienstleistung könnten Informationen bereitgestellt werden für Personen, die sich einbürgern lassen wollen.

### 6.12 Aufgabe: Aufmerksamkeit fördern

Die Ortskundliche Sammlung soll die Aufmerksamkeit fördern für die kleinen und grossen kulturellen Leistungen der Menschen und für die Schönheiten der Natur. Das ist ein hehres Ziel für ein schlichtes Ortsmuseum. Natürlich wird man die Ortskundliche Sammlung nicht betreiben, allein um diese Aufgabe zu erfüllen. Wenn man bereits bestehende Museumskonzepte betrachtet, sieht man, dass dieser Zweck immer wieder erwähnt wird: Demokratie, Gemeinschaftssinn und Toleranz fördern; Sensibilität und Interesse wecken für die Zeugen der Geschichte, für Orts- und Landschaftsbild, für die politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen und Prozesse sowie für das Leben der Mitmenschen und den Umgang mit ihnen. Wie häufig gehen wir an etwas vorbei, ohne uns über dessen Schönheit oder Bedeutung im Klaren zu sein. Wie würde der Dorfkern von Dürnten heute aussehen, wenn sich nicht aufmerksame Menschen für den Erhalt der Alten Metzg eingesetzt hätten? Hätte die Beschreibung des Ortskerns ohne alte Metzg Eingang gefunden in die Broschüre „Schützenswerte Ortsbilder 1“ der Zürcherischen Vereinigung für Heimatschutz?<sup>90</sup> Wahrscheinlich nicht.

*„Museen schaffen Voraussetzungen für die Wertschätzung, das Verständnis und die Förderung von Natur- und Kulturerbe.“ (ICOM)<sup>91</sup>*

Was für die Museen und Sammlungen des Bundes für die Schweiz gilt, gilt für die Ortskundliche Sammlung für ihr Einzugsgebiet: „das Bewusstsein der Bevölkerung für die Kulturen der Schweiz zu stärken“ (Bundesgesetz)<sup>92</sup>

### 6.13 Aufgabe: Kompetenz- und Dienstleistungszentrum sein

Die Ortskundliche Sammlung soll nicht nur Museum sein. Als Einrichtung, die sich mit vielen verschiedenen Aspekten der Dürntner Vergangenheit und Gegenwart auseinandersetzt, kann sie ihr Wissen auf vielfältige Weise bereitstellen. Sie soll offen sein für Anfragen aus der Bevölkerung, von Behördenmitgliedern, von Journalisten, Architekten, von Vereinen, Betrieben oder der Schule. Es sollen Grundlagen geschaffen werden für eine Auskunftsstelle, die schnell und kompetent die verschiedensten Anfragen bearbeiten kann. Sie soll „als ‚data-warehouse‘ Info-Selbstbedienungsladen sein“ (Waidacher)<sup>93</sup>.

Die Ortskundliche Sammlung soll alle verfügbaren Quellen dokumentieren. Sie kann ein Inventar erstellen über die Personen oder Organisationen, die sich mit ähnlichen Aufgaben wie die Sammlung befassen. Insbesondere soll die Zusammenarbeit mit dem Chronisten Heinrich Schwendener vertieft werden. Wo gibt es weitere Sammlungen mit Gegenständen, Fotos und Dokumenten zur Geschichte von Dürnten? Wie könnte eine Zusammenarbeit aussehen? Soll die Ortskundliche Sammlung Archivverwalterin von Vereinen sein? Sie soll eine Bestandesaufnahme des Dürntner Kulturerbes machen. Welche erwähnenswerten Gebäude gibt es, welche Personen, welche Werke sind für die Gemeinde von Bedeutung? Welche Naturphänomene, wie Drumlins, Wasserfälle usw. gehören in ein Inventar des Dürntner Naturerbes? Die Ortskundliche Sammlung verfügt über eine kleine Präsenzbibliothek und ein kleines Angebot an Schriften und Büchern, die verkauft werden. Dieses Angebot kann planmässig um Ansichtskarten, Bilder und weitere Schriften, die sich mit Dürnten befassen, erweitert werden.

Die Ortskundliche Sammlung soll Quellen für den Heimatkunde- und Geschichtsunterricht bereitstellen. Sie soll, wie es auch das Ortsmuseum Hinwil für seinen Wirkkreis definiert, „Zielverwandte Bestrebungen im Bereich des Heimat-, Landschafts-, Natur- und Umweltschutzes, der Denkmalpflege sowie des Brauchtums, der Volkskunst und des überlieferten Handwerks fördern und unterstützen.“<sup>94</sup>

### 6.14 Aufgabe: Plattform sein

Die Ortskundliche Sammlung soll eine Plattform sein für Diskussion und Auseinandersetzung mit den aktuellen Themen der Gemeinde. Viele Fragen, die uns heute beschäftigen, lassen sich sachlicher erörtern, wenn sie in einen Zusammenhang gestellt werden. Kann ein Ortsmuseum Forum sein für solche Debatten?

*„Das Kultur-Historische Museum ist eine lebendige, regionalgeschichtliche Plattform, welche die Aufarbeitung der Orts- und Regionalgeschichte fördert.“ (Kultur-Historisches Museum Grenchen)<sup>95</sup>*

*“Museums are ideal platforms for communication and debate, and they enter into partnerships with the private sector, educational institutions, the public, and professional and amateur artists. Museums serve as networkers and mediators between various groups in society; they provide current issues with a context, thereby facilitating debate.” (more than worth it)<sup>96</sup>*

*„Das Museum wird zum sozialen Ort, zum Ort der Kommunikation, in dem Bedeutungen und Erfahrungen ausgetauscht und verhandelt werden.“ (Museums.ch / n° 2 / 2007)<sup>97</sup>*

Nicht nur Wissen vermitteln, sondern Diskussionen anregen. Soll die Sammlung Hintergrundinformationen liefern für Gemeindeabstimmungen und damit Auseinandersetzungen ermöglichen? Soll sie ein Treffpunkt sein für Kulturinteressierte, für Kulturschaffende und für Leute, die sich mit Gegenwartsfragen beschäftigen? Auch dies kann Aufgabe eines Museums sein.

### 6.15 Aufgabe: Leute anziehen

Die Ortskundliche Sammlung darf sich nicht darauf verlassen, dass die Menschen plötzlich in Scharen in die Ausstellung strömen. Aktivitäten, die auf die Sammlung aufmerksam machen, müssen verstärkt werden. Die heutigen Möglichkeiten mit Internet, Newsletter und Hinweisen in Veranstaltungskalendern müssen professionalisiert werden. Die Ortskundliche Sammlung wird ein Veranstaltungsangebot unter vielen sein. Sie muss ein klares Profil bekommen und eine eingängige Botschaft vermitteln. In einem Konzept sind Mittel und Wege zu bestimmen, mit denen die Kommunikation mit dem Publikum stattfinden kann. Das können die traditionellen Wege wie Inserate und Flyer sein, oder moderne wie Internetauftritt, Newsletter, oder Dialog über Social Media (Facebook, Twitter), aber auch Veranstaltungen wie Chilbi, Neuzuzügertag, Kulturtage oder

Neujahrsapéro. Neben den Kommunikationsmittel muss auch das Erscheinungsbild überdacht werden: Soll die Ortskundliche Sammlung in Zukunft Museum Dürnten heissen? Wird sie ein Logo haben? Wie wird die optische Gestaltung des Auftrittes in den Medien sein?

*„Museen haben die wichtige Aufgabe, ihre bildungspolitische Funktion weiterzuentwickeln und ein immer breiteres Publikum aus der Gesellschaft, der örtlichen Gemeinschaft oder der Zielgruppe, für die sie eingerichtet sind, anzuziehen.“ (ICOM)<sup>98</sup>*

*„This role as a platform also appeals to new audiences: people who don't ordinarily visit museums but who are interested in the issue being discussed will be drawn to the museum.“ (more than worth it)<sup>99</sup>*

*„Es (Stadtmuseum Aarau) betreibt Öffentlichkeitsarbeit und veröffentlicht Fachbeiträge“ (Stadtmuseum Aarau)<sup>100</sup>*

Zu bestimmen sind die Personenkreise, welche angesprochen werden sollen. Bevölkerung von Dürnten (Kinder, SchülerInnen, Lehrpersonen, Jugendliche, Junge Erwachsene, junge Familien, alte Familien, Paare, Angehörige der verschiedenen Kulturen, nur hier Schlafende, Wochenenddürntner)? Besucher (z.B. Hotel Sonne, private Besucher, „Heimkehrer“, Verwandte, Durchreisende, Besucher aus Szentbékállá)?

### 6.16 Aufgabe: Mit anderen zusammenarbeiten

Die Ortskundliche Sammlung soll mit Institutionen mit ähnlichen Interessen in der Gemeinde oder in Nachbargemeinden zusammenarbeiten. Sie soll sich insbesondere Gedanken zu einer Zusammenarbeit mit der Chronikstube Rüti machen.

Auch die Urheber der gescheiterten Initiative für eine Regionalmuseum Bubikon könnten Partner sein: „Im Weiteren strebt der Trägerverein (des Regionalmuseum Bubikon-Wolfhausen) die Zusammenarbeit mit anderen Museen an.“<sup>101</sup>

Es stellt sich die Frage, welche Sammlungen oder Chroniken für eine Zusammenarbeit oder Partnerschaft in Frage kommen. Wie könnte ein Austausch mit unserer Partnergemeinde Szentbékállá aussehen?

Die Sammlung arbeitet mit den entsprechenden Museumsverbänden der Region, des Kantons und der Schweiz zusammen. Zurzeit ist sie Mitglied von „Muse-um-Zürich“, und ist bei der Konferenz Kulturerbe Zürcher Oberland beteiligt. Die Mitgliedschaft im Verband der Museen der Schweiz (VMS) wird angestrebt und sobald die Voraussetzungen dafür gegeben sind, beantragt. Es soll geklärt werden, welche weiteren Einrichtungen für die Sammlung von Interesse sein könnten; z.B. die Antiquarische Gesellschaft in Zürich oder die Stiftung für Archäologie im Kanton Zürich.

Eine weitere wichtige Partnerin könnte die Schule sein. In Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft kann der Heimatkunde- und der Geschichtsunterricht durch die Ortskundliche Sammlung unterstützt werden. Sei es durch das Bereitstellen von Informationen oder Material, sei es durch Lektionen in der Sammlung. Als Teil des Unterrichts könnten Schüler Informationen zu Ortskundlichen Themen beschaffen und aufbereiten. Dies im Rahmen von Projektwochen oder als Vertiefungsarbeit zu einem entsprechenden Thema. Selbstverständlich ist jede Form der Zusammenarbeit mit Vereinen und Organisationen, aber auch mit Einzelpersonen erwünscht, welche die Ziele der Ortskundlichen Sammlung unterstützen oder ergänzen.

### 6.17 Aufgabe: Nutzen erzeugen

Darf man sich bei einem Museum fragen, was der konkrete Nutzen sei? Ist nicht „Erhaltung des Kulturerbes“ Nutzen genug? Heisst Nutzen erzeugen, das Museum zu kommerzialisieren? Nein, es geht nicht um konkreten, finanziellen Nutzen. Es geht darum, was ein gutes Museum für die Gemeinschaft leisten kann, neben der Bildung und Unterhaltung. Ein Museum kann zum Ansehen einer Gemeinde beitragen. Die Ortskundliche Sammlung soll etwas sein, worauf die Einwohnerinnen und Einwohner stolz sind. Sie wird nicht der einzige Grund sein, der jemand bewegen kann Dürnten zu besuchen. Es sollte sich jedoch herum sprechen, dass sich ein Besuch in der Sammlung lohnt, wenn man eh schon in Dürnten ist, geschäftlich oder auf Besuch bei Verwandten oder Bekannten.

Die Ortskundliche Sammlung soll ein Ort sein, wo Menschen sich für den Dienst an der Gemeinschaft engagieren können.

*“The presence of a museum can also enhance the status of a neighbourhood or city, giving residents a sense of pride to live in that city.” (more than worth it)<sup>102</sup>*

*“Volunteer work allows senior citizens to remain active in their communities, ...” (more than worth it)<sup>103</sup>*

## 7 Aufgabe: Ein Museum sein

Die erste Aufgabe der Ortskundlichen Sammlung ist, ein Museum zu sein. Nicht aus prinzipiellen Gründen, sondern damit sie ihre Aufgabe wahrnehmen kann.

### 7.1 Was ist ein Museum?

<p><i>Ein Museum ist eine gemeinnützige, auf Dauer angelegte, der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, die zum Zwecke des Studiums, der Bildung und des Erlebens materielle und immaterielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt beschafft, bewahrt, erforscht, bekannt macht und ausstellt.</i></p>	<p>Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, ICOM – Conseil international des musées</p>
<p><i>Die Kernaufgaben der Museen sind das Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen und Vermitteln. In der Praxis lassen sich jedoch nicht immer und überall alle Aufgaben in gleichem Maße verwirklichen. Für die Erfüllung der Aufgaben eines Museums sind in erster Linie seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verantwortlich. Ebenfalls verantwortlich sind aber auch die Träger ("governing body"), die vom ICOM-Code ausdrücklich in die Pflicht genommen werden, Verantwortung für die Funktionsfähigkeit des Museums – nicht zuletzt für seine materielle und finanzielle Basis – zu tragen. Diese Kernaufgaben, insbesondere die Zielsetzung und die Gebiete des Sammelns, sollten in einer schriftlichen Satzung festgeschrieben sein, die für Museumsleitung, Mitarbeiter und zuständige Gremien und Ämter verbindlich ist. Aufgabe der Träger ist es, ihren Museen durch passende Rahmenbedingungen erfolgreiche Arbeit zu ermöglichen: ausreichende Finanzierung nicht nur für die "publikumswirksamen" Maßnahmen, möglichst einfache Verwaltungsvorgänge und vor allem Berufung qualifizierten Personals</i></p>	<p>Deutscher Museumsbund</p>

### 7.2 Ist die Ortskundliche Sammlung ein Museum?

Betrachtet man die oben aufgeführten Definitionen und zieht die Qualitätsstandards des Verbandes der Museen der Schweiz (VMS) und jener des deutschen Museumsbundes<sup>104</sup> hinzu, müssen folgende Anforderungen für ein Museum erfüllt sein. Die Zitate aus dem Standard des deutschen Museumsbundes beschreiben einerseits Voraussetzungen und Bedingungen und andererseits Aufgaben und die Qualität der Erfüllung dieser Aufgaben. Hier stellt sich die Frage, wie weit die Ortskundliche Sammlung diese Punkte erfüllt.

<b>Standards</b>	<b>Ortskundliche Sammlung</b>
<p><b>Dauerhafte institutionelle und finanzielle Basis</b></p>	
<p><i>„Die rechtliche Absicherung der Trägerschaft gewährleistet die Kontinuität des Museums und seiner Arbeit. Basis hierfür sind stabile politische und gesellschaftliche Beschlüsse, die Grundsätze für den dauerhaften Betrieb des Museums enthalten. Der Träger gewährleistet eine Finanzierung, die den dauerhaften Betrieb des Museums ermöglicht.“ (Seite 8)</i></p>	<p>Grundsätzlich befindet sich die Sammlung im Besitz der Gemeinde Dürnten. Der Standort ist mittelfristig gesichert. Es fehlen jedoch eine formelle Trägerschaft und ein konkreter Auftrag. Aktuell wird jeweils für ein Jahr über einen finanziellen Beitrag der Gemeinde entschieden, der zurzeit hauptsächlich zur Inventarisierung gesprochen wird. Längerfristig werden die Objekte am aktuellen Standort zerfallen, weil die klimatischen Bedingungen schlecht sind. Fazit: Bedingung nicht erfüllt.</p>

<p><b>Leitbild und Museumskonzept</b></p> <p>„Leitbild und Museumskonzept bilden die Grundlage für die Museumsarbeit. Sie bedingen sich gegenseitig, dienen der Orientierung und drücken das Selbstverständnis des Museums aus. Sie sind mit dem Träger und anderen Beteiligten abgestimmt und liegen in verbindlicher Form schriftlich vor.“ (Seite 9)</p>	<p>Es besteht kein Leitbild und kein Museumskonzept. Fazit: Bedingung nicht erfüllt.</p>
<p><b>Museumsmanagement</b></p> <p>„Das Tätigkeitsprofil der Direktion /der Leitung und der Mitarbeiter/innen des Museums verlangt Qualifikationen, die über die Arbeitsfelder „Sammeln, Bewahren, Forschen /Dokumentieren, Ausstellen /Vermitteln“ hinausgehen. Diese so genannten Querschnittskompetenzen sind notwendig, um den Betrieb in all seinen Facetten angemessen zu organisieren und das Museum zielgerichtet zu führen.“ (Seite 11)</p>	<p>Bei einem so kleinen Museum, wie der Ortskundlichen Sammlung von einem Museumsmanagement zu sprechen, ist etwas übertrieben. Walter Baumann<sup>105</sup>, Silvia Sturzenegger<sup>106</sup> und Andres Müller<sup>107</sup> bestimmen über den Betrieb der Sammlung. Sie verfügen über entsprechende Qualifikationen (Primarlehrer, Informatiker) und Andres Müller hat die anderthalbjährige Ausbildung „ICOM Grundkurs Museumspraxis“ absolviert. Silvia Sturzenegger wird die Arbeitstagung des VMS am 4. Mai 2012 (DAS A UND O DES MUSEUMS: EINFÜHRUNGSTAG)<sup>108</sup> besuchen. Fazit: Bedingung entsprechend dem aktuellen Zustand erfüllt.</p>
<p><b>Qualifiziertes Personal</b></p> <p>„Die museumsspezifischen Qualifikationen des Personals stellen sicher, dass die Ziele des Museums auf allen Ebenen kontinuierlich erreicht werden, je nach Gattung und Größe. Den Museumsbeschäftigten wird die Chance eingeräumt, sich durch Fortbildungen weiterzuqualifizieren. Das Museum beteiligt sich nach seinen Möglichkeiten selbst an der Aus- und Weiterbildung von Nachwuchskräften.“ (Seite 13)</p>	<p>Siehe Museumsmanagement oben. Hilfskräfte werden sorgfältig in ihre Tätigkeit eingeführt. Fazit: Bedingung entsprechend dem aktuellen Zustand erfüllt.</p>
<p><b>Sammeln</b></p> <p>„Museen sammeln originale Zeugnisse der Kultur und der Natur. Diese werden zu Forschungs- und Bildungszwecken bewahrt, dokumentiert und künftigen Generationen überliefert. Museumssammlungen sind das gegenständliche kulturelle Gedächtnis der Menschheit und ihrer Umwelt. Die Sammlungen bilden das Rückgrat eines jeden Museums. Die Sammeltätigkeit von Museen lässt ein zielgerichtetes Handeln erkennen. Museales Sammeln ist eine kontinuierliche Aufgabe, die für die Zukunft des Bestandes erfolgt. Die Sammlung eines Museums besteht vorrangig aus originalen Objekten, die sich dauerhaft im Besitz bzw. Eigentum des Museums oder des Trägers befinden.“ (Seite 15)</p> <p>„Jedes Museum hat eine eigene Sammlungsstrategie. Ihr zugrunde liegt ein schriftlich formuliertes Sammlungskonzept.“ (Seite 15)</p>	<p>Es existiert kein schriftlich formuliertes Sammlungskonzept. Als Sammlungsstrategie galt bisher folgender Grundsatz: Gegenstände zur Illustrierung der Dürntner Geschichte bis ca. Mitte des 20. Jahrhunderts ohne elektrische Apparate oder Einrichtungen, so wie sie dem Museum angeboten wurden und sofern sie untergebracht werden konnten. Aus Platzgründen kann die Sammlung nicht mehr weiter entwickelt werden. Fazit: Bedingung nicht erfüllt.</p>



<p><b>Bewahren</b></p> <p>„Das Museum hat den Auftrag, Zeugnisse der Vergangenheit und der Gegenwart dauerhaft zu erhalten und für die Zukunft zu sichern. Das erfordert besondere Vorkehrungen und spezifische Kenntnisse über Sicherheit, Klima, Materialeigenschaften, Schadensbefund und Schadensprozesse, Handhabung der Objekte sowie Konservierungs- und Restaurierungsverfahren. Diese grundlegenden und dauerhaften Aufgaben werden ausschließlich von fachkundigem Personal übernommen. Gibt es im Museum kein entsprechendes Fachpersonal zur Betreuung der Sammlungen, werden externe Spezialisten zu Rate gezogen.“ (Seite 16)</p>	<p>Erste Bedingung für das Bewahren der gesammelten Gegenstände ist ein für die Lagerung der Sammlung geeigneter Raum. Solange diese Bedingung nicht erfüllt ist, sind alle konservatorischen Handlungen Flickwerk und mittelfristig vergebens. Fazit: Bedingung nicht erfüllt.</p>
<p><b>Forschen und Dokumentieren</b></p> <p>„Das wissenschaftliche Erschließen der Sammlungsbestände ist eine Kernaufgabe des Museums. Selbstständiges Forschen, gleich welchen Umfangs, dient der wissenschaftlich begründeten Bildungsarbeit und der Verbesserung der Sammlungsdocumentation. Das setzt qualifiziertes Personal und ein ausreichendes Zeitbudget voraus. Entsprechende finanzielle Ressourcen für die Forschung werden eingeplant und ggf. durch Einwerbung von Drittmitteln erweitert. Kooperationen in regionalen, nationalen und internationalen Netzwerken erweitern die Möglichkeiten wissenschaftlicher Arbeit.“ (Seite 18)</p>	<p>Aus der Evaluation von Christoph Kübler<sup>109</sup>: „Die Ortskundliche Sammlung ist auf einer Word-Datei schriftlich erfasst. Es handelt sich dabei eher um eine Registrierung denn um eine Inventarisierung. Die Liste führt sämtliche Objekte aus den erwähnten Kategorien Bibliothek, Archiv und Objektsammlung auf und macht einzelne Verweise auf vorhandene Bestände im Gemeindearchiv. Die Bibliotheks- und Archivbestände sind darin mit Nummern registriert. Weitere finden sich in der Auflistung mit Angaben zur Datierung und Herkunft der Dokumente und Objekte (z.B.: OS 1.2-950, Foto: Blick vom Friedhof gegen Chräebüel, 1997, aus: Nachlass W. Rechsteiner, Dürnten 2006). Bei der Objektsammlung wurde leider auf die Vergabe einer Nummer verzichtet, d.h. eine eindeutige Zuordnung von auf der Liste verzeichnetem Objekt mit dem real vorhandenen Objekt ist für Dritte wohl nicht immer eindeutig.“ Seite 7 Die Verbindung von Objekt und Erwähnung in der Liste wird zurzeit mit Hilfe der Inventarnummer gewährleistet. Auf alle weiterführenden Informationen kann nicht direkt zugegriffen werden. Die dazu notwendigen Arbeiten müssen noch geplant werden. Zur Forschung und Dokumentation müssen auch die ausführlichen Recherchen von Walter Baumann (Artikel im Dürntner<sup>110</sup>, „Dürnten voll vergüfelet“ (Beitrag zu den Kulturtagen 2009<sup>111</sup>) gerechnet werden. Die Integration der dabei erarbeiteten Daten in die Sammlung muss ebenfalls in die Planung aufgenommen werden. Fazit: Bedingung ansatzweise erfüllt</p>

<b>Ausstellen und Vermitteln</b>	
<p>„Das Museum erfüllt als Ort lebenslangen Lernens einen Bildungsauftrag. Basis hierfür sind seine Sammlungen: originale Objekte, mit denen Ausstellungen zu historischen, kulturhistorischen, künstlerischen, naturwissenschaftlichen oder technikgeschichtlichen (etc.) Themen entwickelt werden. Die Informationen beruhen auf neuen Erkenntnissen, sie werden allgemein verständlich und ansprechend dargeboten. Jeder Ausstellung liegt ein Vermittlungskonzept zugrunde, das sich an den Bedürfnissen und Erwartungen der Besucher/innen orientiert.“ (Seite 20)</p>	<p>Nimmt man als Massstab die empfohlene Anzahl von 100 Tagen<sup>112</sup> pro Jahr, an denen ein Museum offen sein soll, so ist die Ortskundliche Sammlung weit entfernt davon, ein Museum zu sein. Die Ortskundliche Sammlung ist jeweils am Abstimmungssonntag im Mai oder Juni und September oder Oktober von 09.00 bis 11.00 Uhr und von 14.00 bis 16.00 Uhr geöffnet. Das Ortsmuseum kann jedoch auch ausserhalb dieser Öffnungszeiten nach Absprache mit Walter Baumann besichtigt werden. Die Sammlung beteiligt sich jeweils an den Veranstaltungen in der Gemeinde: Neujahrsapéro, Kulturtage usw. Wenn die Sammlung geöffnet ist, führt Walter Baumann durch ausgewählte Themen und erklärt die Gegenstände und ihren Bezug zu Dürnten. Als eigentliche Vermittlungstätigkeit können die Artikel im Dürntner bezeichnet werden. Fazit: Bedingung ansatzweise erfüllt.</p>

### 7.3 Die Ortskundliche Sammlung ist noch kein Museum

In der folgenden Liste ist das Ergebnis der obenstehenden Analyse dargestellt.

#### Standards

Dauerhafte institutionelle und finanzielle Basis  
Leitbild und Museumskonzept  
Museumsmanagement  
Qualifiziertes Personal  
Sammeln  
Bewahren  
Forschen und Dokumentieren  
Ausstellen und Vermitteln

#### Ortskundliche Sammlung

Bedingung nicht erfüllt.  
Bedingung nicht erfüllt.  
Bedingung entsprechend aktuellem Zustand erfüllt.  
Bedingung entsprechend aktuellem Zustand erfüllt.  
Bedingung nicht erfüllt.  
Bedingung nicht erfüllt.  
Bedingung ansatzweise erfüllt  
Bedingung ansatzweise erfüllt.

Die Ortskundliche Sammlung ist demnach kein Museum nach ICOM. Soll sie ein solches „richtiges“ Museum werden? Ob Museum nach Standard oder nicht, ist allenfalls die falsche Frage. Die korrekte Frage lautet: Soll die Ortskundliche Sammlung weiter bestehen? Soll es in Dürnten einen Ort geben:

Wo das Dürntner Kulturerbe bewahrt wird? Wo die Vergangenheit lebendig erhalten bleibt? Wo der Weg zur Dürntner Gegenwart verständlich wird? Lohnt es sich Aufwand für die Ortskundliche Sammlung zu betreiben? Die Evaluation von Christoph Kübler nimmt die Antwort praktisch vorweg: „Die Sammlung ist in ihrem Bestand ausserordentlich reichhaltig und vielfältig. Die thematische Breite, die Dieter Trachsler und Walter Baumann verfolgten, ist eine grosse Qualität.“ (Seite 22)

Wenn diese Frage, ob die Ortskundliche Sammlung ein Museum sein soll, mit ja beantwortet wird, so müssen die Mankos der Sammlung beseitigt werden. In der folgenden Tabelle sind die Auswirkungen des Defizites und was dagegen unternommen werden muss, für alle acht Punkte des Deutschen Museumsbundes aufgeführt.

### 7.4 So wird die Ortskundliche Sammlung ein Museum

<b>Standard</b>	<b>Konsequenz des Defizites Was muss gemacht werden</b>
Dauerhafte institutionelle und finanzielle Basis	Wenn diese Bedingung nicht erfüllt ist, ist es dem Zufall überlassen, wer die Sammlung wie weiterführt. Es braucht eine konstante Trägerschaft, welche die Ziele und Aufgaben bestimmt und deren Umsetzung überwacht.

Leitbild und Museumskonzept	Falls kein Leitbild und kein Museumskonzept festgelegt sind, bestimmen Willkür und persönliche Vorlieben wie sich die Sammlung weiterentwickelt. Es muss ein Leitbild und ein Museumskonzept vorhanden sein, an dem sich alle Tätigkeiten ausrichten können.
Museumsmanagement	Um die Aufgaben wahrzunehmen, welche notwendig sein werden, die Defizite der Sammlung zu beseitigen, werden mehr personelle Ressourcen beanspruchen als aktuell vorhanden sind. Erforderlich dazu sind engagierte Personen. Christoph Kübler: „Arbeit finanziell entschädigen.“ (Seite 21) „Vermittlungsarbeit aktivieren (PR- und Marketingüberlegungen).“ (Seite 23)
Qualifiziertes Personal	Die schönsten Leitbilder und besten Konzepte nützen nichts, wenn niemand sie umsetzt. Es braucht viele Helferinnen und Helfer. Christoph Kübler: „Arbeit finanziell entschädigen.“ (Seite 21)
Sammeln	Ohne entsprechendes Raumangebot kann die Sammlung sich nicht weiter entwickeln. Sie wird für immer weniger Personen interessant sein. Benötigt wird mehr Platz zum Aufbewahren der Objekte, Fotos, Dokumente und Unterlagen. Christoph Kübler: „Sammlungskonzept erarbeiten, um bei Bedarf eine gezielte, kontrollierte und aktive Sammlungserweiterung zu garantieren.“ (Seite 19)
Bewahren	Ohne geeignete Räumlichkeiten wird ein grosser Teil der gesammelten Objekte zerfallen. Es braucht geeignete Räume zur Aufbewahrung der Objekte, Fotos, Dokumente und Unterlagen und es braucht Personen und Knowhow zur Konservierung und Restaurierung der Objekte und der korrekten Aufbewahrung. Christoph Kübler: „Die neuen Räumlichkeiten für die Präsentation der Sammlung auch unter konservatorischen Gesichtspunkten prüfen.“ (Seite 12)
Forschen und Dokumentieren	Ohne geeignete und entsprechende Dokumentation verlieren die Objekte ihre Bedeutung. Grosse Anstrengungen müssen unternommen werden, damit die Gegenstände für die Besuchenden auch in Zukunft interessant bleiben. Nur mit dem Erarbeiten und Festhalten von Hintergrundinformationen können die Objekte umfassend dokumentiert werden. Es braucht Knowhow, Mittel und Personen zur Ermittlung und Erfassung der Informationen über Objekte, Personen und Ereignisse. Christoph Kübler: „Inventarisierung angehen und Datenbank erstellen, damit Wissenstransfer und Wissenssicherung garantiert sind.“ (Seite 12)

Ausstellen und Vermitteln	<p>Grundsätzlich könnte man auf die Aufgabe „Ausstellen und Vermitteln“ verzichten. Die zukünftige Ortssammlung könnte sich auf „Sammeln“ und „Bewahren“ beschränken. Dies wäre allerdings kein Museum nach ICOM, das Kulturerbe jedoch bliebe erhalten. Auch ohne „Ausstellen und Vermitteln“ müssten die anderen Bedingungen erfüllt sein. Dies würde in jedem Fall einen grossen Aufwand bedingen. Wieso sollte man einen solchen Aufwand betreiben, wenn man nicht ausstellt, wenn man nicht vermittelt? Für wen sollte man diesen Aufwand betreiben? Diesen Aufwand sollte man für die Bewohnerinnen und Bewohner von Dürnten machen und für alle, die sich für Dürnten interessieren. Erst mit dem Ausstellen und Vermitteln lohnt sich dieser grosse Aufwand.</p> <p>Es braucht Konzepte, Räume, Material und Personen, die Ausstellungen und Veranstaltungen planen und umsetzen.</p> <p>Christoph Kübler:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>„Die neuen Räumlichkeiten für die Präsentation der Sammlung auch unter konservatorischen Gesichtspunkten prüfen.“ (Seite 12)</li><li>„Ausstellungskonzept erarbeiten und die Geschichtsvermittlung attraktiv gestalten.“ (Seite 14)</li><li>„Attraktiver Standort, ev. im Verbund mit Dritten.“ (Seite 21)</li><li>„Vermittlungsarbeit aktivieren (Didaktikraum, kulturelle Veranstaltungen).“ (Seite 21)</li><li>„geregelt, feste Öffnungszeiten prüfen.“ (Seite 21)</li></ul>
---------------------------	--

## 8 Fazit

Was sind die Aufgaben und Ziele eines Ortsmuseums?

Von „Kultur- und Naturerbe erhalten“ über „Unterhalten“ bis „Ein Museum sein“ habe ich 20 Aufgaben für die Ortskundliche Sammlung Dürnten identifiziert. Die einen wichtiger, die anderen weniger, schwieriger umzusetzende und solche, die fast automatisch wahrgenommen werden, wenn man die grundlegenden Aufgaben sorgfältig erfüllt. Für die meisten gilt, dass man sich jeweils gut überdenken muss, wie die Sache angepackt werden soll. Damit die Aufgaben umgesetzt werden können, braucht es eine Trägerschaft, ein Leitbild, Konzepte und Strategien. Es braucht finanzielle Mittel, geeignete Räumlichkeiten und Menschen, die sich engagieren.

Obwohl heute virtuelle Museen möglich und auch bereits realisiert wurden, ist für die Ortskundliche Sammlung der authentische Gegenstand von grosser Bedeutung und dieser muss daher ins Sammlungskonzept einbezogen werden. Das hat zur Konsequenz, dass geeignete Räume für die Unterbringung der Sammlung zur Verfügung stehen sollen. Nur so kann der aktuelle Zerfall, der heute in der Sammlung aufbewahrten Gegenstände, aufgehalten und die Sammlung massvoll erweitert werden.

Der Wert der Gegenstände bleibt erhalten, wenn diese umfassend dokumentiert sind. Dies bedeutet, die Informationen über die Funktion und den Gebrauch, über die Herstellung und über die Personen, welche den Gegenstand benutzten, festzuhalten. So werden auch künftige Generationen einen Bezug zum Sammlungsgut herstellen können.

Soll die Sammlung weiterhin in einem Schaudapot zugänglich sein oder wäre eine Gliederung in Dauer- und Wechsausstellungen von Vorteil? Längerfristig werden das Schaudapot im Dachstock des Schulhauses Tannenbühl und die wenigen Öffnungszeiten und Veranstaltungen nicht mehr genügen, um das Potential der Ortskundlichen Sammlung ausschöpfen zu können. Eine neue Dauerausstellung und zusätzliche Wechsausstellungen würden das Museum attraktiver machen. Das Ausstellungskonzept muss auch Stellung nehmen dazu, welche Themen, Ideen und Inhalte vermittelt werden sollen?

Damit mehr Leute die Sammlung besuchen und die Angebote nutzen, sollen die Aktivitäten, die auf die Sammlung aufmerksam machen, intensiviert werden. Die heutigen Möglichkeiten mit Internet, Newsletter und Hinweisen in Veranstaltungskalendern müssen professioneller eingesetzt werden. In einem Konzept sind Mittel und Wege zu bestimmen, mit denen die Kommunikation mit dem Publikum stattfinden soll.

### 8.1 Die nächsten Schritte

Der Erhalt der Ortskundlichen Sammlung Dürnten hängt weitgehend davon ab, ob bald geeignete Räumlichkeiten für das Depot, für die Dauerausstellung, für allfällige Wechsausstellungen sowie für den Betrieb und Unterhalt gefunden werden. Im Moment ist kein Standort in Aussicht. Unabhängig von den grundsätzlichen Aufgaben eines Museums und der spezifischen der Ortskundlichen Sammlung schlage ich folgende Schritte vor, damit die Sammlung über die nächsten Jahre gerettet werden kann.

Als erstes soll bis Mitte 2012 die Trägerschaft, die vorerst aus den Personen Silvia Sturzenegger, Walter Baumann und Andres Müller Krummenacher besteht, formal definiert werden. Ebenfalls bis Mitte 2012 soll eine Leistungsvereinbarung zwischen der Gemeinde Dürnten und der Trägerschaft abgefasst sein. Darin werden die Aufgaben und Pflichten der Partner ausgewiesen. Diese umfassen folgende Punkte: Minimalbetrieb (Definition, Entschädigung); Bereitstellen geeigneter Räumlichkeiten; Bereitstellen von Mitteln für den Unterhalt der Sammlung; Sonderleistungen (Definition und Entschädigung).

Die Ortskundliche Sammlung soll solange so weitergeführt werden wie sie jetzt betrieben wird, bis eine definitive Lösung gefunden ist. Falls zusätzliche Personen zur Verfügung stünden, kann dieser Minimalbetrieb ausgebaut werden.

Der Minimalbetrieb umfasst folgende Tätigkeiten:

- Öffnung der Sammlung an insgesamt zwei Abstimmungssonntagen jeweils im Frühling und im Herbst sowie an den Kulturtagen
- Präsenz am Neujahrsapéro der Gemeinde, an den Kulturtagen und am Neuzuzügeranlass
- Führungen für Gruppen (Schulkassen, Klassenzusammenkünfte, Vereine usw.)
- Abgabe von Artikeln aus der Zeitschrift „Dürntner“, Verkauf des Dürntner Heimatkundebuches und einer Broschüre des Zürcher Heimatschutzes
- Unterhalt der Räume und der Gegenstände (Reinigen, Konservieren/Restaurieren)
- Unterhalt einer einfachen Website [www.ortskundlichesammlung.ch](http://www.ortskundlichesammlung.ch), Versand von Newslettern, erstellen und auflegen von Flyern, die auf eine Öffnung oder eine Veranstaltung hinweisen. Publizieren dieser Anlässe auf der Website, im Kalender der Gemeinde und auf [www.muse-um-zuerich.ch](http://www.muse-um-zuerich.ch)
- Auskünfte erteilen betreffend Fragen zu Dürntner Persönlichkeiten, Gebäuden oder Flurnamen

## Fazit

- Angebote zur Aufnahme in die Sammlung prüfen und allenfalls entgegen nehmen, pflegen und dokumentieren
- Publizieren von Texten über ortskundliche Themen im „Dürntner“
- Mitarbeit bei der Konferenz Kulturerbe Züricher Oberland (Projekt „Von Früher erzählen“)

Neben dem Betrieb der Sammlung werden die Gegenstände inventarisiert. Das Versehen der Objekte mit einer Inventarnummer sollte bis Ende 2012 abgeschlossen sein. Aktuell sind 1800 Gegenstände inventarisiert und der entsprechende Eintrag in der Liste von Walter Baumann mit der Nummer aktualisiert.

Wie schon mehrmals hier erwähnt, sind die Objekte der Sammlung klimatisch sehr ungünstigen Bedingungen ausgesetzt. Von Vorteil wäre es, wenn wenigstens für ein Teil davon, optimalere Archivierungsbedingungen eingerichtet würden. Im Schulhaus Schuepis in Dürnten gibt es einen ungenutzten Zivilschutzraum, der ev. als Depot gebraucht werden könnte. Im Sommer 2012 wird dessen Eignung abgeklärt und falls möglich im Herbst 2012 bezogen.

Als Sonderaufgabe für nächstes Jahr ist das Bereinigen der Informationen über Bilder, Dokumente, Bücher usw. geplant. Diese sind stichwortartig erfasst und mit einer eindeutigen Nummer versehen. Im Verlauf des Jahres 2013 müssen diese Informationen gesichtet und ergänzt werden. Dazu muss der Gemeinde bis Juni 2012 ein Kostenvoranschlag unterbreitet werden.

Die ungarische Partnergemeinde Szentbékállá beherbergt eine ähnliche Institution wie die Ortskundliche Sammlung. Eine Zusammenarbeit und der Austausch von Gegenständen und Informationen zum gegenseitigen kennen lernen, würden die Bestrebungen zum vermehrten Kontakt unterstützen. Erste Gespräche dazu können anlässlich des Besuches von Frauen aus Szentbékállá im November 2012 stattfinden. Falls bis zum Sommer 2013 eine mögliche Zusammenarbeit definiert wäre, könnten im Herbst 2013 Gegenstände ausgetauscht und anschliessend ein Bereich Szentbékállá in der Sammlung und das Gegenstück in Szentbékállá eröffnet werden.

Als eine der wichtigsten Massnahmen zur Sicherung der Zukunft der Sammlung muss ein Museumskonzept und davon abgeleitet ein Sammlungskonzept entwickelt werden. Das erstere gibt Klarheit darüber, was unter unserem Ortsmuseum verstanden wird und in welche Richtung sich dieses entwickeln soll. Dieses Dokument wird bis Mitte 2013 erstellt. Basierend darauf wird bis Ende 2013 das Sammlungskonzept entwickelt.

Die Gemeinde Dürnten hortet einen Schatz. Mehr als 40 Jahre unentgeltlicher Einsatz der beiden Lehrer Dieter Trachsler und Walter Baumann hat etwas sehr Wertvolles geschaffen. Nun muss dafür gesorgt werden, dass dieser Schatz erhalten bleibt und sich viele Menschen daran erfreuen können.



## 9 Literatur

- Herausgegeben von Thomas Antoniotti und Werner Bellwald, Vom Ding zum Mensch, Theorie und Praxis volkskundlicher Museumsarbeit, Das Beispiel Wallis, hier+jetzt Verlag für Kultur und Geschichte, Baden, 2002
  - ✓ Viele Anregungen zum Thema Sammeln
- Friedrich Waidacher, Museologie – knapp gefasst, Böhlau UTB, 2005
  - ✓ Einige Theorie, aber auch viele praktische Hinweise
- ICOM – International Council of Museums, Running a Museum: A Practical Handbook, ICOM 2004
  - ✓ Wie wird ein Museum betrieben; von A – Z
- ICOM, Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, am 8. Oktober 2004 auf der 21. ICOM Vollversammlung in Seoul, Südkorea, revidiert. CH-Version
  - ✓ Die Basis der Museumsarbeit
- Deutscher Museumsbund e.V. gemeinsam mit ICOM-Deutschland, Standards für Museen, Februar 2006
  - ✓ Acht Grundpfeiler eines Museums
- Deutscher Museumsbund e.V. gemeinsam mit der KMBL, Leitfaden zur Erstellung eines Museumskonzepts, Berlin 2011
  - ✓ Anleitungen und Checklisten
- DSP-groep on behalf of the Netherlands Museums Association, More than worth it, The Social Significance of Museums. April 2011
  - ✓ Fünf Aspekte des Nutzens der Museen

## 10 Quellen

---

- <sup>1</sup> Walter Baumann, Kalchhofenstrasse 8, 8635 Dürnten
- <sup>2</sup> Christoph Kübler, Fremdevaluation „Ortskundliche Sammlung Dürnten“, Dezember 2009
- <sup>2</sup> Christoph Kübler, Fremdevaluation „Ortskundliche Sammlung Dürnten“, Dezember 2009
- <sup>3</sup> ICOM Grundkurs Museumspraxis, <http://www.museums.ch/bildung/kurse/grundkurs.html>
- <sup>4</sup> ICOM, ICOM Schweiz – Internationaler Museumsrat, <http://www.museums.ch/service/icom/>
- <sup>5</sup> Rütner / Dürntner Nr. 57 August 2010 und Website der Gemeinde Dürnten, [http://www.duernten.ch/xml\\_1/internet/de/application/d14/f132.cfm](http://www.duernten.ch/xml_1/internet/de/application/d14/f132.cfm) (abgerufen am 04.03.2012)
- <sup>6</sup> Christoph Kübler, Fremdevaluation „Ortskundliche Sammlung Dürnten“, Dezember 2009
- <sup>7</sup> Christoph Kübler, Fremdevaluation „Ortskundliche Sammlung Dürnten“, Dezember 2009
- <sup>8</sup> Dürntner, Mitteilungsblatt für die Gemeinden Dürnten und Rüti, Kurt Landolt, Talacherstrasse 19, 8630 Rüti
- <sup>9</sup> Heinrich Schwendener, Bogenackerstrasse 15, 8632 Tann
- <sup>10</sup> Website der Gemeinde Rüti, <http://www.rueti.ch/verwaltung/aemter-stellen/chronik> (abgerufen am 07.03.2012)
- <sup>11</sup> Website des Ortsmuseums Hinwil, <http://www.ortsmuseum.ch/index.php?id=5> (abgerufen am 07.03.12)
- <sup>12</sup> Website der Gemeinde Wald, [http://www.wald.zh.ch/de/verwaltung/dienstleistungen/?dienst\\_id=23029](http://www.wald.zh.ch/de/verwaltung/dienstleistungen/?dienst_id=23029) (abgerufen am 07.03.2012) / <http://www.heimatmuseum-wald.ch/Willkommen.html>
- <sup>13</sup> Website der Gemeinde Wald, [http://www.wald.zh.ch/de/verwaltung/dienstleistungen/?dienst\\_id=23029](http://www.wald.zh.ch/de/verwaltung/dienstleistungen/?dienst_id=23029) (abgerufen am 07.03.2012) / <http://www.heimatmuseum-wald.ch/Willkommen.html>
- <sup>14</sup> Website des Ritterhauses, [http://www.ritterhaus.ch/de/museum\\_daueraustellung.php](http://www.ritterhaus.ch/de/museum_daueraustellung.php) (abgerufen am 07.03.2012)
- <sup>15</sup> Website der Gemeinde Fischenthal, <http://www.fischenthal.ch/content.asp?ID=314> (abgerufen am 07.03.2012)
- <sup>16</sup> Website Tourismusregion Zürcher Oberland (TRZO), [http://www.xn--zrioberland-thb.ch/xml\\_1/internet/de/application/d21/f26.cfm?view=showAngebote&angebotid=156&rubrikid=95](http://www.xn--zrioberland-thb.ch/xml_1/internet/de/application/d21/f26.cfm?view=showAngebote&angebotid=156&rubrikid=95) (abgerufen am 07.03.2012)
- <sup>17</sup> Website des Verein muse-um-zürich, <http://www.muse-um-zuerich.ch/details-18.html> (abgerufen am 07.03.2012)
- <sup>18</sup> Website des Verein muse-um-zürich, <http://www.muse-um-zuerich.ch/details-19.html> (abgerufen am 07.03.2012)
- <sup>19</sup> Website des Verein muse-um-zürich, <http://www.muse-um-zuerich.ch/details-29.html> (abgerufen am 07.03.2012)
- <sup>20</sup> Website des Verein muse-um-zürich, <http://www.muse-um-zuerich.ch/details-30.html> (abgerufen am 07.03.2012)
- <sup>21</sup> Website des Verein muse-um-zürich, <http://www.muse-um-zuerich.ch/details-43.html> (abgerufen am 07.03.2012)
- <sup>22</sup> Website des Verein muse-um-zürich, <http://www.muse-um-zuerich.ch/details-83.html> (abgerufen am 07.03.2012)
- <sup>23</sup> Website des Verein muse-um-zürich, <http://www.muse-um-zuerich.ch/details-42.html> (abgerufen am 07.03.2012)
- <sup>24</sup> Website Tourismusregion Zürcher Oberland (TRZO), [http://www.xn--zrioberland-thb.ch/xml\\_1/internet/de/application/d21/f26.cfm?view=showAngebote&rubrikid=100&angebotid=413](http://www.xn--zrioberland-thb.ch/xml_1/internet/de/application/d21/f26.cfm?view=showAngebote&rubrikid=100&angebotid=413) (abgerufen am 07.03.2012)
- <sup>25</sup> Website Tourismusregion Zürcher Oberland (TRZO), [http://www.xn--zrioberland-thb.ch/xml\\_1/internet/de/application/d21/f26.cfm?angebotid=57&rubrikid=100&view=showAngebote](http://www.xn--zrioberland-thb.ch/xml_1/internet/de/application/d21/f26.cfm?angebotid=57&rubrikid=100&view=showAngebote) (abgerufen am 07.03.2012)
- <sup>26</sup> Website Tourismusregion Zürcher Oberland (TRZO), [http://www.xn--zrioberland-thb.ch/xml\\_1/internet/de/application/d21/f26.cfm?rubrikid=100&angebotid=82&view=showAngebote](http://www.xn--zrioberland-thb.ch/xml_1/internet/de/application/d21/f26.cfm?rubrikid=100&angebotid=82&view=showAngebote) (abgerufen am 07.03.2012)
- <sup>27</sup> Website Tourismusregion Zürcher Oberland (TRZO), [http://www.xn--zrioberland-thb.ch/xml\\_1/internet/de/application/d21/f26.cfm?view=showAngebote&angebotid=54&rubrikid=100](http://www.xn--zrioberland-thb.ch/xml_1/internet/de/application/d21/f26.cfm?view=showAngebote&angebotid=54&rubrikid=100) (abgerufen am 07.03.2012)
- <sup>28</sup> Website des Vereins Pro Hombrechtikon, <http://www.prohombrechtikon.ch/ueber-pro-hombrechtikon> (abgerufen am 07.03.2012)



- 
- <sup>29</sup> Website des Verein muse-um-zürich, <http://www.muse-um-zuerich.ch/details-59.html> (abgerufen am 07.03.2012)
- <sup>30</sup> Website der Stadtverwaltung Rapperswil-Jona, [http://www.rapperswil-jona.ch/de/tourismus/museen/welcome.php?action=showobject&object\\_id=6497](http://www.rapperswil-jona.ch/de/tourismus/museen/welcome.php?action=showobject&object_id=6497) (abgerufen am 07.03.2012)
- <sup>31</sup> Website der Stadtverwaltung Rapperswil-Jona, [http://www.rapperswil-jona.ch/de/tourismus/museen/welcome.php?action=showobject&object\\_id=6508](http://www.rapperswil-jona.ch/de/tourismus/museen/welcome.php?action=showobject&object_id=6508) (abgerufen am 07.03.2012)
- <sup>32</sup> Website der Stadtverwaltung Rapperswil-Jona, [http://www.rapperswil-jona.ch/de/tourismus/museen/welcome.php?action=showobject&object\\_id=6505](http://www.rapperswil-jona.ch/de/tourismus/museen/welcome.php?action=showobject&object_id=6505) (abgerufen am 07.03.2012)
- <sup>33</sup> Website der Stadtverwaltung Rapperswil-Jona, [http://www.rapperswil-jona.ch/de/tourismus/museen/welcome.php?action=showobject&object\\_id=6507](http://www.rapperswil-jona.ch/de/tourismus/museen/welcome.php?action=showobject&object_id=6507) (abgerufen am 07.03.2012)
- <sup>34</sup> Website der Stadtverwaltung Rapperswil-Jona, [http://www.rapperswil-jona.ch/de/tourismus/museen/welcome.php?action=showobject&object\\_id=6546](http://www.rapperswil-jona.ch/de/tourismus/museen/welcome.php?action=showobject&object_id=6546) (abgerufen am 07.03.2012)
- <sup>35</sup> Vom Ding zum Mensch, Sammler und Museen, Zum Verhältnis von Privatsammlung und Volkskundemuseum, Werner Bellwald / Thomas Antoniotti, Seite 53
- <sup>36</sup> marcel zünd, Lieber eine starke Taschenlampe als ein mittelmässiger Leuchtturm, saiten 03.11, Seite 24
- <sup>37</sup> Vom Ding zum Mensch, Sammler und Museen, Zum Verhältnis von Privatsammlung und Volkskundemuseum, Werner Bellwald / Thomas Antoniotti, Seite 55
- <sup>38</sup> Friedrich Waidacher, Museologie – knapp gefasst, Böhlau UTB, 2005, Seite 278
- <sup>39</sup> Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, ICOM – Conseil international des musées
- <sup>40</sup> Definition ICOM
- <sup>41</sup> Vom Ding zum Mensch, Was sammeln. Wie sammeln. Warum sammeln., Gedanken zu einer Hauptaufgabe von (kulturhistorischen)Museen, Werner Bellwald / Isabelle Raboud-Schüle, Seite 109
- <sup>42</sup> Vom Ding zum Mensch, Vom Umgang mit dem Museumsobjekt, Grundsätzliches zur volkskundlichen Sachkulturforschung, Thomas Antoniotti, Seite 46
- <sup>43</sup> Carla Elisabeth Dörig, Das kulturgeschichtliche Museum, 1977, Seite 83
- <sup>44</sup> Vom Ding zum Mensch, Was sammeln. Wie sammeln. Warum sammeln., Gedanken zu einer Hauptaufgabe von (kulturhistorischen)Museen, Werner Bellwald / Isabelle Raboud-Schüle, Seite 106
- <sup>45</sup> Vom Ding zum Mensch, Was sammeln. Wie sammeln. Warum sammeln., Gedanken zu einer Hauptaufgabe von (kulturhistorischen)Museen, Werner Bellwald / Isabelle Raboud-Schüle, Seite 106
- <sup>46</sup> «Lebendiges Museum», Konzept & Kostenrahmen für ein, Regionalmuseum, Bubikon-Wolfhausen, im Gesindehaus der Johanniterkommende Bubikon-Hinwil, Bubikon, 18. Juli 2009, Seite 11
- <sup>47</sup> Vom Ding zum Mensch, Vom Umgang mit dem Museumsobjekt, Grundsätzliches zur volkskundlichen Sachkulturforschung, Thomas Antoniotti, Seite 37
- <sup>48</sup> Vom Ding zum Mensch, Was sammeln. Wie sammeln. Warum sammeln., Gedanken zu einer Hauptaufgabe von (kulturhistorischen)Museen, Werner Bellwald / Isabelle Raboud-Schüle, Seite 94
- <sup>49</sup> Vom Ding zum Mensch, Schnee als kulturelle Tatsache, Formen der Musealisierung, Thomas Antoniotti / Seraina Müller / Luisa Quinn / Simone Sattler / Cyril Schoch / Carin Tanfoglio / Aurel Waeber, Seite 153
- <sup>50</sup> Vom Ding zum Mensch, Schnee als kulturelle Tatsache, Formen der Musealisierung, Thomas Antoniotti / Seraina Müller / Luisa Quinn / Simone Sattler / Cyril Schoch / Carin Tanfoglio / Aurel Waeber, Seite 152
- <sup>51</sup> Vom Ding zum Mensch, Psychiatriegeschichte musealisieren, Eric Roulier, Seite 258
- <sup>52</sup> Vom Ding zum Mensch, Sachkultur und Zeit, Die Materialisierung von Dauer im weiblichen Kleid, Thomas Antoniotti, Seite 267
- <sup>53</sup> Vom Ding zum Mensch, Schnee als kulturelle Tatsache, Formen der Musealisierung, Thomas Antoniotti / Seraina Müller / Luisa Quinn / Simone Sattler / Cyril Schoch / Carin Tanfoglio / Aurel Waeber, Seite 152
- <sup>54</sup> Vom Ding zum Mensch, Vom Umgang mit dem Museumsobjekt, Grundsätzliches zur volkskundlichen Sachkulturforschung, Thomas Antoniotti, Seite 23
- <sup>55</sup> LEM - The Learning Museum Network Project, <http://www.lemproject.eu/in-focus/news/do-museums-still-matter>
- <sup>56</sup> Vom Ding zum Mensch, Vom Umgang mit dem Museumsobjekt, Grundsätzliches zur volkskundlichen Sachkulturforschung, Thomas Antoniotti, Seite 47
- <sup>57</sup> Vom Ding zum Mensch, Was sammeln. Wie sammeln. Warum sammeln., Gedanken zu einer Hauptaufgabe von (kulturhistorischen)Museen, Werner Bellwald / Isabelle Raboud-Schüle, Seite 106
- <sup>58</sup> Aufgaben und ethische Richtlinien auf der Website des Deutschen Museumsbundes, [http://www.museumbund.de/de/das\\_museum/ethik\\_standards/](http://www.museumbund.de/de/das_museum/ethik_standards/), [http://www.museumbund.de/de/das\\_museum/geschichte\\_definition/](http://www.museumbund.de/de/das_museum/geschichte_definition/), Zusammengestellt in Aufgaben auf der Website des Deutschen Museumsbundes.docx, Seite 5

- 
- <sup>59</sup> Aufgaben und ethische Richtlinien auf der Website des Deutschen Museumsbundes, [http://www.museumsbund.de/de/das\\_museum/ethik\\_standards/](http://www.museumsbund.de/de/das_museum/ethik_standards/), [http://www.museumsbund.de/de/das\\_museum/geschichte\\_definition/](http://www.museumsbund.de/de/das_museum/geschichte_definition/), Zusammengestellt in Aufgaben auf der Website des Deutschen Museumsbundes.docx, Seite 2
- <sup>60</sup> Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, ICOM – Conseil international des musées, Seite 15
- <sup>61</sup> Aufgaben und ethische Richtlinien auf der Website des Deutschen Museumsbundes, [http://www.museumsbund.de/de/das\\_museum/ethik\\_standards/](http://www.museumsbund.de/de/das_museum/ethik_standards/), [http://www.museumsbund.de/de/das\\_museum/geschichte\\_definition/](http://www.museumsbund.de/de/das_museum/geschichte_definition/), Zusammengestellt in Aufgaben auf der Website des Deutschen Museumsbundes.docx, Seite 6
- <sup>62</sup> Vom Ding zum Mensch, Schnee als kulturelle Tatsache, Formen der Musealisierung, Thomas Antonietti / Seraina Müller / Luisa Quinn / Simone Sattler / Cyril Schoch / Carin Tanfoglio / Aurel Waeber, Seite 152
- <sup>63</sup> Carla Elisabeth Dörig, Das kulturgeschichtliche Museum, 1977, Seite 100
- <sup>64</sup> Vom Ding zum Mensch, Das museale Ding, Von der Theorie zur Praxis, Susanne Christina Jost, , Seite 20
- <sup>65</sup> Vom Ding zum Mensch, Vom Umgang mit dem Museumsobjekt, Grundsätzliches zur volkskundlichen Sachkulturforschung, Thomas Antonietti, Seite 21
- <sup>66</sup> Vom Ding zum Mensch, Vom Umgang mit dem Museumsobjekt, Grundsätzliches zur volkskundlichen Sachkulturforschung, Thomas Antonietti, Seite 26
- <sup>67</sup> Vom Ding zum Mensch, Vom Umgang mit dem Museumsobjekt, Grundsätzliches zur volkskundlichen Sachkulturforschung, Thomas Antonietti, Seite 22
- <sup>68</sup> Aufgaben und ethische Richtlinien auf der Website des Deutschen Museumsbundes, [http://www.museumsbund.de/de/das\\_museum/ethik\\_standards/](http://www.museumsbund.de/de/das_museum/ethik_standards/), [http://www.museumsbund.de/de/das\\_museum/geschichte\\_definition/](http://www.museumsbund.de/de/das_museum/geschichte_definition/), Zusammengestellt in Aufgaben auf der Website des Deutschen Museumsbundes.docx, Seite 6
- <sup>69</sup> Vom Ding zum Mensch, Das museale Ding, Von der Theorie zur Praxis, Susanne Christina Jost, , Seite 8
- <sup>70</sup> Friedrich Waidacher, Museologie – knapp gefasst, Böhlau UTB, 2005, Seite 272
- <sup>71</sup> Tanya Lübber, Worin liegen die Aufgaben eines Museums und welche Stellung nimmt es in der Kunst- und Kulturvermittlung ein?
- <sup>72</sup> Schöne, Anja. Alltagskultur im Museum : zwischen Anspruch und Realität. 1996, PhD Thesis, University of Basel, Faculty of Humanities. ISBN 3-89325-570-2., Seiten 76
- <sup>73</sup> Vom Ding zum Mensch, Vom Umgang mit dem Museumsobjekt, Grundsätzliches zur volkskundlichen Sachkulturforschung, Thomas Antonietti, Seite 43
- <sup>74</sup> more than worth it, The Social Significance of Museums, DSP-groep on behalf of the Netherlands Museums Association April 2011, Seite 3
- <sup>75</sup> more than worth it, The Social Significance of Museums, DSP-groep on behalf of the Netherlands Museums Association April 2011, Seite 53
- <sup>76</sup> Zürcher Oberländer Ausgabe vom 12. November 2009, Dürnten Leiter der ortskundlichen Sammlung beklagt sich über mangelnde Unterstützung, Ortschronist sorgt sich um seine Nachfolge
- <sup>77</sup> Carla Elisabeth Dörig, Das kulturgeschichtliche Museum, 1977, Anmrk. 574
- <sup>78</sup> Deutscher Museumsbund e.V. , Leitfaden zur Erstellung eines Museumskonzepts, Berlin, 2001, Seite 29
- <sup>79</sup> Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, ICOM – Conseil international des musées, Seite 19
- <sup>80</sup> Screven 1993 nach Friedrich Waidacher, Museologie – knapp gefasst, Böhlau UTB, 2005, Seite 124
- <sup>81</sup> more than worth it, The Social Significance of Museums, DSP-groep on behalf of the Netherlands Museums Association April 2011, Seite 42
- <sup>82</sup> Friedrich Waidacher, Museologie – knapp gefasst, Böhlau UTB, 2005, Seite 15
- <sup>83</sup> Murphey 1970 nach Friedrich Waidacher, Museologie – knapp gefasst, Böhlau UTB, 2005, Seite 129
- <sup>84</sup> more than worth it, The Social Significance of Museums, DSP-groep on behalf of the Netherlands Museums Association April 2011, Seite 53
- <sup>85</sup> Das Museum als Ort des kulturellen Gedächtnisses, Diplomarbeit, 2004, nur die ersten Seiten verfügbar, Susanne Debbas, Seite 7
- <sup>86</sup> Katharina Flügge, Einführung in die Museologie, 2. Auflage 2009, Seite 24
- <sup>87</sup> Running a Museum: A Practical Handbook, Seite 1
- <sup>88</sup> more than worth it, The Social Significance of Museums, DSP-groep on behalf of the Netherlands Museums Association April 2011, Seite 32
- <sup>89</sup> Vom Ding zum Mensch, Sammler und Museen, Zum Verhältnis von Privatsammlung und Volkskundemuseum, Werner Bellwald / Thomas Antonietti, Seite 59
- <sup>90</sup> Dürnten – ein vom Spätklassizismus geprägter Ortskern, Schützenswerte Ortsbilder 1, Zürcherische Vereinigung für Heimatschutz

- 
- <sup>91</sup> Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, ICOM – Conseil international des musées, Seite 19
- <sup>92</sup> Bundesgesetz , über die Museen und Sammlungen des Bundes
- <sup>93</sup> Friedrich Waidacher, Museologie – knapp gefasst, Böhlau UTB, 2005, Seite 272
- <sup>94</sup> Ortsmuseum Hinwil
- <sup>95</sup> Kultur-Historisches Museum Grenchen: Leitbild
- <sup>96</sup> more than worth it, The Social Significance of Museums, DSP-groep on behalf of the Netherlands Museums Association April 2011, Seite 32
- <sup>97</sup> Museums.ch / n° 2 / 2007, GEGENWART VERGEGENWÄRTIGEN, Beat Hächler, Seite 30
- <sup>98</sup> Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, ICOM – Conseil international des musées, Seite 19
- <sup>99</sup> more than worth it, The Social Significance of Museums, DSP-groep on behalf of the Netherlands Museums Association April 2011, Seite 32
- <sup>100</sup> Leitbild für das Stadtmuseum Aarau, [http://www.museumaarau.ch/uploads/media/Leitbild\\_def\\_01.pdf](http://www.museumaarau.ch/uploads/media/Leitbild_def_01.pdf)
- <sup>101</sup> STATUTEN DES TRÄGERVEREINS LEBENDIGES MUSEUM (Regionalmuseum Bubikon-Wolfhausen), Bubikon, 21.07.2009, Seite 2
- <sup>102</sup> more than worth it, The Social Significance of Museums, DSP-groep on behalf of the Netherlands Museums Association April 2011, Seite 66
- <sup>103</sup> more than worth it, The Social Significance of Museums, DSP-groep on behalf of the Netherlands Museums Association April 2011, Seite 36
- <sup>104</sup> Standards für Museen, Herausgeber: Deutscher Museumsbund e.V. gemeinsam mit ICOM-Deutschland, Februar 2006
- <sup>105</sup> Walter Baumann, Kalchhofenstrasse 8, 8635 Dürnten (ehemaliger Primarlehrer in Dürnten)
- <sup>106</sup> Silvia Sturzenegger, Püntstrasse 2, 8635 Dürnten (ehemalige Primarlehrerin in Dürnten)
- <sup>107</sup> Andres Müller, Büelstrasse 21, 8635 Dürnten (Informatiker)
- <sup>108</sup> DAS A UND O DES MUSEUMS: EINFÜHRUNGSTAG Arbeitstagung des VMS am 4. Mai 2012, Website des VMS, <http://www.museums.ch/bildung/tagungen/einf%C3%BChrungstag.html> (abgerufen am 07.03.2012)
- <sup>109</sup> Christoph Kübler, Fremdevaluation „Ortskundliche Sammlung Dürnten“, Dezember 2009
- <sup>110</sup> Dürntner, Mitteilungsblatt für die Gemeinden Dürnten und Rüti, Kurt Landolt, Talacherstrasse 19, 8630 Rüti
- <sup>111</sup> Dürntner Kulturtage 2009, <http://www.xn--kulturtag-drnten-e3b.ch/kulturtag09/Seiten/fotos.htm> (Abgerufen am 07.03.2012)
- <sup>112</sup> Standards für Museen, Herausgeber: Deutscher Museumsbund e.V. gemeinsam mit ICOM-Deutschland, Februar 2006 (Seite 21)